

breiterung des unteren Teiles der Bevölkerungspyramide. Im gegenwärtigen Zustande, wo drei Fünftel aller Ehen kinderlos oder kinderarm sind, lassen sich hierfür leider keine Möglichkeiten erblicken.

Nach den Gründen dieser gefährlichen Entwicklung ist viel gefragt worden. In der Systematik machte man sich die Antwort sehr leicht, falls man den Zustand überhaupt für besserungswürdig hielt. Damals wurden äußere Umstände für den Geburtenrückgang verantwortlich gemacht. Man sprach von den verheerenden seelischen Eindrücken, die Krieg, Inflation und Massenarbeitslosigkeit hinterlassen hatten. Man wollte Verständnis aufbringen für die Haltung junger Eheleute, die glaubten, ihren Kindern nicht die gleichen Sorgen und Entbehrungen summen zu können, und die — in tragischem Mißverständnis bevölkerungspolitischer Grundzüge — deshalb auf Kinder von vornherein verzichteten. Wenn dies allein die Gründe für die mangelnde Geburtenfruchtbarkeit wären, so müßten durch die Festigung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, wie sie die nationalsozialistische Revolution im Gefolge hatte, diese Bedenken heute entkräftigt sein. Wir können wieder voll Hoffnung in die Zukunft blicken. Eine starke Staatsführung hat die Fundamente unseres nationalen Seins wiederhergestellt und sie befestigt. Wir erleben einen wirtschaftlichen Aufschwung. Denen, die den Willen zum Kinde haben, wird mit allen Mitteln geholfen. Einmalige und laufende monatliche Beihilfen für Kinderreiche, steuerliche Entlastung, Beihilfen für gesunde Siedlungswohnungen, Kinderversicherung auf Land und Kinderbetreuung, — das sind Taten, die alle materiellen Widerstände überwinden müßten.

Wenn trotz allem in manchen Volksteilen am „Ideal“ der Kinderlosigkeit oder an dem unzureichenden und selbstläufigen System der Ein- und Zweikinderehe festgehalten wird, so müssen die Gründe tiefer liegen. Daß dies der Fall ist, beweist die Tatsache, daß die rückläufige Bewegung nicht erst in der schweren Nachkriegszeit einsetzte, sondern bereits in die Jahrhundertwende begann. Damals wurde es besonders in wohlhabenden Familien „Mode“, nur ein oder allenfalls zwei Kinder in die Welt zu setzen. Während die Landbevölkerung und die in den Großstädten oft unter schwierigen Verhältnissen lebende Arbeiterklasse weiterhin kinderreich blieb, wurde der Geburtenrückgang in den geschützten

und begüterten „bürgerlichen“ Ehen immer verhängnisvoller. Es geht also nicht an, von einem Geburtenrückgang aus materiellen Gründen zu reden, denn das erste Jahrzehnt nach 1900 brachte gerade diesen Bürgerfamilien einen Aufschwung zu gesteigertem Wohlstand. Der mangelnde Wille zum Kinde war demnach eine Rasenerkrankung, eine geistige Psychose, die mit materiellen Dingen nicht in Zusammenhang gebracht werden kann. Gewiß ist seit 1933 ein Wandel eingetreten, die Borzurielle aber, die auch heute noch in vielen Familien mit gesicherter Daseinsgrundlage gegen den Kinderreichtum bestehen, sind nicht überall überwunden. Es fehlt vor allem noch der Wille zum dritten und vierten Kinde, durch den allein der durch die Kriegsjahre bedingte zwangsläufige Geburtenrückgang ausgeglichen werden kann.

Die bahnbrechenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung konnten deshalb nur die Voraussetzungen schaffen, nun aber liegt es an der Gesinnung und am Charakter des einzelnen Volksgenossen, seinen Beitrag zum Bestande der Nation zu liefern.

Es geht hier um eine große Erziehungsaufgabe, die an das nationalpolitische Denken appelliert und die von jedem verantwortungsbewußten Volksgenossen eine gewissenhaftige Erfüllung von großer Tragweite erfordert. Wenn Adolf Hitler in seinem Werk „Mein Kampf“ einmal sagt: „Der Staat muß als Wahrer einer tausendjährigen Zukunft auftreten, der gegenüber der Dummheit und die Eigenart des einzelnen als nichts erscheinen“, so gilt das in besonderem Maße für die Erhaltung des Volkstbestandes.

Der Prager Phönix-Fall trifft vor allem Sudetendeutsche

Der Direktor des Prager Phönix verhaftet

Berlin, 7. Mai.

In Prag ist der Direktor des Phönix und Vertrauensmann des verstorbenen Dr. Berliner, Hanns Kallischer, verhaftet worden. Zunächst mit Kallischer wurde seine Sekretärin verhaftet, die jedoch nach längerem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Auch der Rechtsanwalt Dr. Robert Glaser, ein Vertreter des schon vor einigen Tagen verhafteten Phönix-Direktors Kurek, wurde von der Polizei einem eingehenden Verhör unterzogen.

Der Skandal des Prager Phönix gewinnt beinahe täglich an Umfang. Auch der kürzlich seines Dienstes enthobene Vorstand der Versicherungsabteilung im tschechischen Innenministerium, der Ministerialrat Kutenagrubert, wurde in Haft genommen. Die Verhaftung Autengruberts teilte der tschechische Innenminister Dr. Cerny im verfassungswidrlichen Ausschuß des Prager Parlamentes mit, wobei er durchblicken ließ, daß

der Prager Phönix nach den bisherigen Ermittlungen schon ein Defizit von etwa 800 Mil. Kronen aufweise.

Völlige Klarheit über den Stand der Dinge sei jedoch erst zu

erlangen, wenn die österreichische Regierung näheres Material zur Verfügung gestellt haben werde. Dr. Cerny betonte, daß die tschechische Regierung auf dem Standpunkt sei, daß Oesterreich zur Schadenersatzleistung für die tschechischen Phönixverluste verpflichtet sei, bezahle. Von wesentlicher Bedeutung war auch die Mitteilung Dr. Cernys, daß die tschechische Regierung den Versicherern nicht raten könne, ob sie die Prämienabzahlungen an die Phönix-Gesellschaft fortsetzen sollen oder nicht. Wie schwer insbesondere die sudetendeutsche Wirtschaft durch den Zusammenbruch des Phönix betroffen ist, geht daraus hervor, daß der tschechische Innenminister mitteilte, 80 v. D. aller bei dieser Gesellschaft in der Tschechoslowakei versicherten Personen seien deutsche Nationalität.

Der vierte Selbstmord im Phönix-Skandal

Wien, 7. Mai.

Nach einer aus Eufat (Südbawien) in Wien eingelaufenen Meldung hat dort am Donnerstag der jüdische Regierungsrat Ernst Kiebindler Selbstmord begangen. Kiebindler war als Eigentümer und Chefredakteur der Wiener „Sonn- und Montagzeitung“ in der Verhaftungsliste des Phönix mit 885 000 Schilling verzeichnet. Am Sonnabend vergangener Woche wurde ihm die Weiterführung seiner Tätigkeit untersagt, und das Blatt ging in den Besitz der Vaterländischen Front über. Kiebindler war inzwischen gestrichelt. Er, dem während des Krieges der Titel eines Regierungsrates verliehen worden war, hatte in den letzten Jahren eine wilde Debatte gegen den Nationalsozialismus entfaltet. Sein Selbstmord ist der vierte in der Angelegenheit des Phönix-Skandals.

Polen kontrolliert die Wareneinfuhr

Warschau, 7. Mai.

Die polnische Telegraphenagentur teilt mit: „Der polnische Ministerrat hat eine Verordnung erlassen, mit der die Einfuhr sämtlicher Waren verboten wird.“

In einer amtlichen Verlautbarung wird erklärt, daß dieses Verbot lediglich eine technische Maßnahme darstelle. Sie beinhalte praktisch keine neue Beschränkung des Außenhandels und bedeute nicht, daß die Einfuhr aller Waren unmöglich sei. Die Verordnung schaffe vielmehr ein wirksames Mittel zur Kontrolle der Einfuhr in Verbindung mit der kürzlich in Kraft getretenen Devisenkontrolle. Die Importeure von Waren, deren Einfuhr grundsätzlich verboten ist, können im Rahmen der autonomen und der verzugsfähigen Kontingente nach Maßgabe des bisher für verbotene Waren geltenden Verfahrens Einfuhrgenehmigungen erhalten. Die Verordnung stellt eine Anzahl von Ausnahmen vor, namentlich hinsichtlich des Verfahrens, wie es das deutsch-polnische Abkommen aus dem Jahre 1922 bezüglich Oberösterreichs bestimmt.“

Zahlreiche Künstler in Oesterreich verhaftet

Wien, 7. Mai.

In Wien wurde der Dramatiker Otto Emmerich Groß verhaftet. Er wird der Beteiligung an nationalsozialistischer Propaganda beschuldigt. Wie die Wälder weiter mitteilen, wurden überdies mehrere Schriftsteller aus seinem Freundeskreis verhaftet. Unter diesen Verhafteten sollen sich der bekannte Uebersetzer nordischer Literatur Rotaß, der Schriftsteller Landgrebe und schließlich der Operettenkomponist Heinrich Straube befinden. Die Behörden machen den Verhafteten zum Vorwurf, an den von ihnen veranstalteten künstlerischen Abenden angeblich nationale bzw. nationalsozialistische Propaganda betrieben zu haben. Der in Wien und in oberösterreichischen Salzkammergut lebende Maler Ernst August Freiliger v. Mandelsloß ist zu einem Monat Arrest und 800 Schilling Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafe wird mit nationalsozialistischer Propaganda begründet. Mandelsloß ist einer der bekanntesten unter den jungen österreichischen Malern.

Mitarbeiter Starhembergs tödlich verunglückt

Wien, 7. Mai.

Wie aus Heilmathskurorten mitgeteilt wird, ist der Kanzleileiter der Adjutantur des Bischofshofers Starhemberg, Kurand, am Donnerstag beim unvorsichtigen Gehen mit einer Pistole tödlich verunglückt. In Wien sind Gerüchte im Umlauf, die über einen Selbstmord Kurands wissen wollen.

Mitgliedsperrre im Juristenbund aufgehoben

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Mai.

Der Reichsjuristenführer hat bis zum 15. Mai die für die Aufnahme in den RJDJD angeordnete Mitgliedsperrre, die bisher nur eine Ausnahme des Nachwuchses zuließ, allgemein aufgehoben. Durch die zeitweilige Aufhebung der Mitgliedsperrre soll den wenigen noch außerhalb des RJDJD stehenden deutschen Rechtsanwärtlern eine letzte Gelegenheit zum Anschluß an die alleinige berufsständische Organisation aller deutschen Rechtsanwälte gegeben werden.

Dr. Goebbels spricht vor den Buchhändlern in Leipzig

Berlin, 7. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht auf der Vertreterversammlung des Bundesvereins Deutscher Buchhändler im Buchhändlerhaus zu Leipzig am Sonntag, dem 10. Mai, 11 bis 12 Uhr. Diese Rundsendung wird vom Reichsfunk in Leipzig und vom Deutschlandsender übertragen. Die Veranstaltung wird eingeleitet durch eine Ansprache des Präsidenten des Bundesvereins Haus und umschließt von Darbietungen des Leipziger Chormannes-Chors unter Leitung von Professor Dr. Carl Sitze.

Gerettete Bauarbeiter schildern den Einsturz

Der Berliner Bauglücksprozess tritt in ein entscheidendes Stadium

Berlin, 7. Mai.

Der Bauglücksprozess ist mit der Beweisaufnahme in ein Stadium eingetreten, das von größter Wichtigkeit für seinen Ausgang sein dürfte. Die ersten vernommenen Zeugen haben sämtlich den Grubeneinsturz aus nächster Nähe miterlebt. Sie waren mit Planierungsarbeiten auf der Grubensohle beschäftigt und hatten das vom Bagger geschauelte Loch zuzuschütten. Einige dieser Zeugen konnten sich vor den einfallenden Sandmassen und den zusammenbrechenden Tunnelwänden retten, andere wiederum, wie der Zeuge Konehrl und der Vorarbeiter Pauer, wurden unmittelbar an der Einsturzstelle von der Katastrophe überrascht, verschüttet und dennoch wie durch ein Wunder lebend geborgen.

Interessant ist, daß aus den Aussagen aller dieser Zeugen mehr oder weniger deutlich das Eingebändnis herausklingt, sich damals in einer recht gefährlichen Umgebung befinden zu haben. Besonders bezeichnend hierfür sind die Worte, die der Schachtmeister Dümcke kurz vor seinem Tode an seinen Vorarbeiter mit einem Seufzer der Erleichterung richtete:

„Na, heute kommen wir noch aus dem Loch heraus; dann können ja die anderen sehen, wie sie fertig werden!“

In der Tat standen die Planierungsarbeiten der Schachtkolonne Dümcke unmittelbar vor ihrem Abschluß, und dann sollten andere Arbeiter, die Betonierungskolonne, das Werk des Tunnelbauers auf der Grubensohle fortsetzen.

Der Zeuge Pauer hat offenbar die bestehende Gefahr an deutlichsten erkannt und offen darüber mit dem Schachtmeister Dümcke gesprochen, ganz fatalistisch in dem Sinne etwa: Viel zu retten ist nicht mehr, aber vielleicht hält es doch noch!

Pauer hat sich krank melden wollen, um die Grube nicht mehr betreten zu brauchen, aber Dümcke hat ihn, die Kolonne doch nicht als erster im Stich zu lassen, sonst ginge doch keiner mehr in die Grube hinein. Pauer sah die Hauptgefahr in dem „rolligen“, d. h. unebenen Boden, der keine Standfestigkeit hatte. Er meinte, daß den Rammtägerwänden bei der mangelnden Einbindetiefe der nötige Halt fehle. Die Arbeiter raunten sich gegenseitig zu, was sie zu beachten hätten, aber keiner fand den Mut, auf eine Abstellung zu dringen; aus Angst vor Entlassung und vor Arbeitslosigkeit. Man wird sich die Aussage des Zeugen Konehrl über die Rantbölgern merken müssen, die im weiteren Verlauf des Prozesses wahrscheinlich noch einmal aufgegriffen und näher untersucht werden wird. Dieser Zeuge sprach davon, daß er beauftragt worden sei, Rantbölgern mit Sand zuzuschütten, die als Stützen an den Wänden der zu kurzen Rammtägerwände angebracht worden waren. Es wird sich noch zeigen, ob hier etwa in Erkenntnis der Notwendigkeit sofortiger Abhilfe eine provisorische Sicherung vorgenommen wurde, deren Spuren man nach Möglichkeit wieder auslösen wollte, indem man sie durch Ausschüttung von Sand vor den forschenden Blicken Uneingeweihter verbarg.

Die heutige Verhandlung nahm folgenden Verlauf:

Der dritte Zeuge, der im Berliner Baugrubenprozess vernommen wurde, der Schachtarbeiter Konehrl, wählte über die Frage der Sicherung der Trägerfüße interessante Einzelheiten zu bekunden, die den Widerspruch des Bauleiters Notz

hervorriefen. Der Zeuge schilderte, daß die Trägerfüße im südlichen Teil der Westwand in der Tiergartenstraße freigelegt worden seien, um kleine Holzstützen anbringen zu können, die im Boden verankert und dann ausgeschüttet wurden. Noch bezeichnete diese Angaben als unzutreffend und meinte, der Zeuge müsse sich geirrt haben. Der Zeuge Konehrl hat mitten in der Einsturzstelle gestanden und ist bei der Katastrophe von einer Holzstütze am Kopf getroffen worden, so daß er das Bewußtsein verlor. Er kam erst wieder zur Besinnung durch die Einwirkung des kalten Wassers, das aus der gebrochenen Leitung in die Baugrube hineinstürzte. Er wurde später bei den Rettungsarbeiten geborgen. Alle seine Arbeitskameraden, die um ihn herum beschäftigt waren, sind ums Leben gekommen. Auch der Schachtarbeiter Balener, der mit dem Planieren der Sohle und dem Ausschütten des Baggerloches beschäftigt war, ist der Ueberzeugung, daß der Einsturz von der Tiergartenstraße ausgegangen ist.

Der Zeuge Balener wurde weiter gefragt, ob er etwas von den Rantbölgern wahrgenommen habe, von denen der Zeuge Konehrl berichtet hatte. Balener erklärte, ihre Andringung hätte ihm nicht entgehen können, aber er habe nichts Derartiges bemerkt. Sodann wurde der Vorarbeiter Pauer, der Stellvertreter des ums Leben gekommenen Schachtmeisters Dümcke, vernommen. Er ist ein alter Fachmann des Untergrundbauwesens und hat auf diesem Gebiet bereits im Jahre 1912 gearbeitet. Sehr wichtig fand seine Wahrnehmungen über die Tiefe der Rantmachung. Danach hat sich die Grubensohle an der Einsturzstelle etwa 2,30 Meter unter der vierten Stiege befunden. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie tief denn die Trägerfüße noch im Boden gesteckt hätten, berichtete der Zeuge von sehr wichtigen Feststellungen, die er an Einsturztag, vormittags 10 Uhr, gemacht habe.

Er habe plötzlich entdeckt, daß der Rantmaßstab 24 schon vollkommen freigestanden habe.

Der Trägerfuß habe sich bereits 10 bis 15 Zentimeter über der Grubensohle befunden. Er habe sofort veranlaßt, daß wieder Boden um den Trägerfuß herumgeschauelt wurde. Dann sei er zum Schachtmeister Dümcke gelaufen, um diesem von seinen Wahrnehmungen Mitteilung zu machen.

Vorsitzender: Was hat Notz gesagt, als ihm mitgeteilt wurde, daß der Trägerfuß freistand? — Zeuge: Nur der Schachtmeister Dümcke hat mit Notz gesprochen. Was er ihm gesagt hat, weiß ich nicht.

Auch der Vorarbeiter Pauer weiß nichts von den Rantbölgern, die nach den Angaben des Zeugen Konehrl angeblich an den Trägerfüßen angebracht worden sind.

Amerika in Erwartung des „Sindenburg“

Neuport, 7. Mai.

Die Marineflottille in Lakehurst ist zur Zeit der Mittelpunkt der regen Tätigkeit für den Empfang des Luftschiffes „Sindenburg“. Kapitän Rosendahl erklärte: „Ich glaube noch immer an Luftschiffe für Marine- und Handelszwecke. Wir freuen uns, wiederum ein Luftschiff in aktiven Dienst hier zu sehen, und ich glaube, daß der Besuch des Luftschiffes nicht nur die Ausbildung des Personals unterstützen, sondern auch Verbesserungen in bezug auf die technische Handhabung und andere wertvolle Erfahrungen für uns abgeben wird.“ Die deutsche Handelskammer in Neuport veranstaltet am Sonntagabend im Hotel „Waldorf Astoria“ einen großen Empfang, zu dem Kapitän Rosendahl sein Erscheinen zugesagt hat.

Um einen neuen Weltrekord auf der Strecke Deutschland — Küste des Stillen Ozeans aufzustellen, geht sofort nach der Ankunft der „Sindenburg“ für die nächsten ein Flugzeug des amerikanischen transkontinentalen Verkehrs ab. Die Flugbehörden rechnen damit, daß die Flugzeit von Friedricksafen bis Los Angeles in Kalifornien auf diese Weise höchstens drei Tage betragen wird.

Die Ankunft des Luftschiffes wird der amerikanischen Öffentlichkeit von dem berühmten amerikanischen Kriegs-

flieger und Rekordinhaber Kapitän Hindenbuck, der dem US „Sindenburg“ eine Strecke weit entgegenliegen wird, vom Flugzeug aus durch Rundfunkübertragung beschrieben.

Begegnung mit der „Europa“ auf hoher See

Neuport, 7. Mai.

Die Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Neuport veröffentlicht einen Hinweis des Kapitäns der „Europa“. Danach hat der Schnelldampfer „Europa“ am Donnerstagmorgen das Luftschiff „Sindenburg“ in größerer Entfernung passiert. Die „Europa“ befand sich um diese Zeit auf 40,15 Grad nördlicher Breite und 15,22 Grad westlicher Länge etwa 600 Meilen vom Kanal entfernt.

Englands Luftwaffe ohne Mannschaften

London, 7. Mai.

Kriegsminister Duff Cooper machte in einer Rede die aufsehenerregende Mitteilung, daß von der planmäßigen Zahl von 11 000 Mann, die für die Luftverteidigung des Mutterlandes gebraucht würden, noch immer nicht weniger als 7000 fehlten.

Ein für allemal Erdal

Frei...
W...
Zwischen...
Unter...
Publi...
dies...
freuten...
wie da...
Eingang...
Mit e...
gepogen...
verfübrten...
maße weg...
auf die B...
zerbeuten...
und ladie...
Katastrop...
nach Belie...
Pogen wa...
batten sich...
Nachricht...
gefriegt...
aericknitter...
Das war...
eine B...
erlebt, da...
eigenen V...
Carra...
aus dem...
größer...
Mitteln...
die Neute...
perament...
kämpfte...
einer mä...
daß man...
Bildern...
zentrierte...
„Jeder...
Vogen mü...
haben. D...
deuten...
amtlichen...
tischen...
Ein...
dann bra...
ordnung...
Präsident...
Ehrenlo...
schen erlo...
Büch des...
grandio...
Währe...
Fester ist...
auf. An...
rückgeho...
Aber je...
und aber...
Spielzeit...
Parade...
Front bill...
Das half...
einiger...
Heber...
Emil S...
Dichter...
hat, zur...
die Wühne...
den. Das...
in seiner...
sichtigkei...
kriegsgei...
die bereit...
zu leben...
mehr; mit...
war, stell...
bringt, um...
Campiero...
gegen We...
schlichlich...
dell wie...
Fremdb...
schafft zum...
erreicht...
Bekennni...
Es An...
freilung...
sperrigen...
Vresche...
Campiero...
hängen ih...
gehören...
den Befeh...
und es ist...
Die Stadt...
Schluß...
Campiero...
heine no...
verdräter...
die Todes...
einerder...
Sie hat...
Aber Sam...
Bertratin...
reinen J...
Gründen...
Zai den...
leibensha...
pieros...
In ei...
Ktie die...
Seele des...
Vorkämpf...
gegerzt...
Bewegthei...
Volkes...
Derricht...

Wie ich mit Sarrasani durch die Welt zog

Von Dr. A. H. KOBER

Die einzig authentischen Erlebnisberichte eines langjährigen Mitarbeiters des großen Zirkusmannes

VIII.

Zwischenfall in Buenos Aires

Unsere Premiere in Buenos Aires brachte uns den größten Publikumsansturm, den wir je erlebt haben. Wir konnten dies südamerikanische Temperament noch nicht so ganz freuten und, daß die Vorstellung schon längst vor Raufenöffnung durch Vorverkauf „komplett“ war, und stellten uns — wie das so üblich war — in Frack und Claque vor dem Eingang.

Mit einem Male, als die Barriere zum Einlass weggezogen wurde, flogen wir samt und sonders hintereinander und verspürten nur noch, daß über uns eine ungeschulte Menschenmasse wegwogte. Mit vieler Mühe krabbelten wir uns wieder auf die Beine, befaßen unsere derangierten Anzüge, unsere zerbeulten Jolinder, die verbogenen Eisenstangen vor uns und lachten herab. Aber da kamen schon Diener gelaufen: Katastrophe im Saal! Das Publikum legte sich wahllos, ganz nach Belieben, drückend wie Kraut und Rüben, viele Vögel waren schon umgeworfen, Gruppen von Streitenden hatten sich gebildet, — und nun traf von hinten, vom Ool, die Nachricht ein, daß Hausen von Leuten, die keine Karten mehr gekriegt hatten, mit Messern die Seitenleimwand der Stallgeleise geschnitten, um von dort in die Vorstellung einzudringen! Das war das Schlimmste! Denn wenn ein Zirkusmann irgendetwas Beschädigung seiner Festsitzplätze eines „toten“ Materials erlebt, dann fühlt er das wie einen körperlichen Schmerz am eigenen Leibe.

Sarrasani befaß also sofort, alle Diener und Artisten aus dem Spielplatz zu ziehen und nach hinten gegen die Kugelfeuer einzufolgen, deren Sturm mit allen Kräften und Mitteln abgelenkt werden mußte. Natürlich liehen nun die Leute im Spielplatz, die selber überlassen, ihrem Temperament vollends die Fesseln lösten. Aber Sarrasani kämpfte sich bis zur Manege durch, sprang hinein, gebot mit einer mächtigen Handbewegung Ruhe, erreichte tatsächlich, daß man die Aufmerksamkeit auf ihn — der von tausend Bildern schon als „el grande Sarrasani“ bekannt war — konzentrierte und veränderte mit mächtiger, fester Stimme: „Jeder mag auf seinem Platze sitzen bleiben! Aber aus den Vögel müssen diejenigen heraus, die nichts darin zu suchen haben. Denn diese Vögel gehören heute abend dem Präsidenten der Bundesrepublik Argentinien und den anderen amtlichen Vertretern der glorreichen Republik — dem argentinischen Volke also!“

Einen Augenblick schwebte die vielstundenslange Menge, dann brachten Hochrufe los, und man kam Sarrasanis Anordnung nach. In diesem Moment erlitten auch schon der Präsident, Sarrasani begrüßte ihn, geleitete ihn zu seiner Ehrenloge, die Musik intonierte die Nationalhymne, die Menschen erhoben sich, die Zirkusleute salutierten. Auf einen Wink des Oberregisseurs begann die Vorstellung mit der grandiosen Parade aller Mitglieder.

Während des Einmarsches aber — Sarrasani mußte als Vecher in die Manege — drängte draußen eine neue Gefahr auf. An den Stallgeleisen hatte man die Eindringlinge zurückgeschlagen und die Zugänge durch Eisenketten verriegelt. Aber jetzt drängten sich vorn auf der Zufahrtstraße Tausende und aber Tausende zusammen, wogten bedrohlich gegen das Spielplatz vor. Sarrasani ließ alle Elefanten, die in der Parade durch die Manege zogen, vorn sammeln, eine breite Front bilden und dirigierte sie gegen die Menschenmenge. Das half: langsam wurden die Massen zurückgedrückt, in einiger Entfernung in Schach gehalten.

Ohne jeden Zwischenfall, unter einem frenetischen Jubel der Zuschauer lief die Parade ab. Sarrasani erschien zum Schluß, verneigte sich in seiner ungeschulichen souveränen Eleganz inmitten seiner Heerschar, lächelte. Kein Mensch konnte ihm anmerken, daß er drei Minuten vorher noch wie ein Verferke um seine Festsitzplätze gekämpft hatte.

Genau dieselbe Szene wiederholte sich dann später in Brasilien. Dort hatten Konkurrenten die Nachricht verbreitet, alle Studenten mit allen Angehörigen hätten zu dieser Vorstellung bei Sarrasani freien Eintritt. Die Folge war, daß zehntausend Menschen auf die Festsitzplätze losstürzten und freien Zutritt verlangten. Man verweigerte ihn natürlich. Die wütenden Menschen drohten den ganzen Zirkus niederzubrennen. Und tatsächlich, schon wurden Petroleumfässer herbeigeholt, angezündet und auf die Festsitzplätze geworfen.

Auch in diesem Falle siegte Sarrasani kraft seiner stählernen Nerven. Gewalt ließ er mit Gewalt abschlagen. Die Aufgehenden kitzte er auf, machte den niederträchtigen Streich ausbaden, einigte sich mit den Missetätigen, benutzte auch in dieser Stadt sein Gaspiel so erfolgreich wie überall.

1800 Mark in Groschen!

Auch für die Zirkusmusik gilt natürlich die Lantienpflicht; d. h. wenn Werke von zeitgenössischen Komponisten gespielt werden, muß jedesmal eine bestimmte Abgabe bezahlt werden. Die Kapellmeister haben dafür besondere Formulare, die sie gewissenhaft ausfüllen und zweimal im Monat an die Abrechnungsstelle des Komponistenverbandes einreichen. Die Zirkusdirektoren haben im allgemeinen nur insoweit ein musikalisches Interesse, als sie alte Musik höher schätzen als neue — weil sie abgabefrei ist. Das ist auch ein Grund dafür, daß man eine Reihe von Musikstücken immer wieder in allen Zirkussen der Welt zu hören kriegt. Eines schönen Tages gab es nun bei uns einen Identitätsfall: ein Komponist schrieb, daß seit zwei Jahren in jeder unserer Vorstellungen eines seiner Meisterstücke gespielt worden sei; das machte bis heute 1800 Mark Lantien, um deren Ueberweisung er ebenso höflich wie dringend bitte.

Sarrasani ließ seine Kapellmeister kommen und hauchte sie gewaltig an, wie denn eine solche Schulderei überhaupt möglich sei. Die wackeren Männer versicherten hoch und heilig: sie hätten immer regelmäßig jedes lantienpflichtige Tonstück angegeben und abgerechnet. Es mühte hier also ein bedauerlicher Irrtum vorliegen. Das stellte sich, nach einer längeren Korrespondenz, dann auch heraus; leider aber lag der Irrtum auf seiten unserer Waechter, sie hatten den inkriminierten Marsch für „längst verstorben“ gehalten, mußten sich nun aber von dem noch sehr lebendigen Komponisten eines Besseren belehren lassen. Der Direktor raste. Er wollte die Kapellmeister herauswerfen, ihnen die 1800 Mark von der Gage abziehen — aber dann ließ er es auf einen Prosch ankommen.

Er verlor ihn. Er wollte Berufung einlegen, ließ sich aber belehren, daß seine Sache hoffnungslos stand. Auch auf einen gütlichen Vergleich ging der Komponist nicht mehr ein — die 1800 Mark mühten also gezahlt werden. Sarrasani verlor sich noch ein letztes, er erbat Ratensammlung. „Zwei Jahre hindurch“, sagt er in seiner offenen Art zu dem Komponisten, „haben Sie in aller Stille beobachtet, daß Ihre Musik bei mir gespielt wurde, haben kein Wort gesagt und sind nun plötzlich mit dieser Forderung aufgetaucht. Das war doch ein bißchen hinterlistig.“

Nun wurde aber der Meister der Töne vollends zornig und unerbittlich. Nach zwei Wochen ließ ihm Sarrasani

schreiben, er könne kommen und sich seine 1800 Mark abholen. Umgehend erschien er — es war in einer schließlichen Mittelstadt —, stürzte in den Kassawagen, wurde aber belehrt, daß er sich bis zum Schluß der Vorstellung gebulden müßte. Unwillig tat er das, setzte sich — mit einem Freund, den er mitgebracht hatte — in das Spielzelt. Als die letzte Nummer aus der Manege braute, holte ein Diener die beiden Fremden aus der Loge und führte sie in den Kassawagen. Dort sah nur noch ein älterer Kassierer. „Bitte“, sagte er, auf einen großen Tisch weisend, „achtzehnhundert Mark; weniger sieben Mark, für die beiden Vögelplätze, die Sie heute in unserer Vorstellung innehaben. — Darf ich um Quittung bitten?“

Der Komponist und sein Begleiter standen mir angeboren da und konnten zunächst kein Wort herausbringen. Sie starrten nur immer auf den Tisch: da lagen achtzehnhundert Mark — in Groschen — Sechsern — Pfennigen!

„Das nehme ich nicht an! Das ist eine Gemeinheit! Das ist Betrug!“ schrien sie schließlich los. Der Kassierer auf die Schultern: „Wir können Ihnen das Geld nur geben, wie wir es haben. Wenn Sie es nicht nehmen, kriegen Sie überhaupt nichts! Also —?“

Nach einigem Jögern und Schimpfen entschloß sich der Komponist das Geld zu nehmen und begann nachzusähen. — „Wie sollen wir das Zeug überhaupt wegbringen?“, brumme er zwischendurch. „Können wir vielleicht von dem alten Papier hier nehmen?“ fragte er, nachdem sie schon alle Kleiderkasten und die Aktentasche vollgepackt hatten. Der Kassierer hatte nichts dagegen, daß sie die alten Programme zum Einwickeln benutzten. Endlich zogen die beiden, fluchend und höhnend mit ihren Bündeln ab. Es war schon mitten in der Nacht, sie mußten eilen, den letzten Bummelzug nach Berlin zu kriegen.

Etwa drei Stunden später klingelte in Sarrasanis Wagen das Telefon. „Hör mal, was es gibt“, sagte Sarrasani, der noch am Schreibtisch saß, zu seinem Chauffeur, „und laß auf alle Fälle, der Direktor ist erst morgen gegen neun Uhr zu sprechen.“

Es meldete sich eine Badinflation: „Hört dort Sarrasani? — Also bei Ihnen ist wahrscheinlich eingebrochen worden. Hier haben wir nämlich aus einem Personenzug heraus zwei verdächtige Männer festgenommen. Sie haben eine ganze Kasse Kleingeld, eingewickelt in alte Sarrasaniprogramme. Ein Paket ist während der Fahrt aufgegangen, und dadurch kam die Geldkiste heraus.“

„Der Direktor ist erst morgen früh nach neun Uhr zu sprechen“, antwortete der Chauffeur, wie ihm geheißen. „Dann behalten wir also die Kerle überhört halber bis morgen früh hier!“ meldete der Stationsvorstand zurück.

Sarrasani war unterdessen aus dem Wagen geklettert, wollte nichts von diesem Telefonat gehört haben.

(Fortsetzung folgt)

hamstern Sie „Sonne“!

Sonne ist Kraft und Energie. Sie können gar nicht genügend davon in sich aufnehmen! Aber Vorsicht vor Sonnenbrand! Nivea erlaubt Ihnen, in Sonne zu schmelzen, wenn Sie sich vorher immer gründlich damit einreiben.



„Vaterland“ / Drama von Emil Strauß

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Ueber zehn Jahre hat das Drama „Vaterland“ von Emil Strauß warten müssen, ehe es in Dresden, wo der Dichter vor dem Kriege ein paar Jahre (in Hellaus) gelebt hat, zur Aufführung gelangt ist. Als man es anderswo auf die Bühne brachte, mußte es sehr bald wieder abgesetzt werden. Das ist verständlich, wenn man weiß, daß Emil Strauß in seiner Tragödie von dem Korien Sampiero mit der Durchsichtigkeit eines offenen Sinnbildes die Befreiung der Nachkriegszeit gezeichnet hat. Er wollte alle diejenigen treffen, die bereit waren, unter dem Druck des Feindes in Frieden zu leben und der Macht des Stärkeren zu weichen. Er wollte mehr: mit einem prophetischen Blick, der damals noch selten war, stellte er das Bild eines Führers auf, der jedes Opfer bringt, wenn es die Not des Vaterlandes fordert. Sein Sampiero ist im Grunde kein Korie, und seine Erhebung gegen Venusa und die Franzosen im Jahre 1808 ist uns geschichtlich unerheblich. Nein, dieser Sampiero redet und handelt wie ein Deutscher, der die Befreiung seines Volkes vom Fremdjoche mit allen Mitteln erstrebt und durch die Vereinfachung zum Einfall seines ganzen Ichs auch erkämpft und erreicht. Das Drama „Vaterland“ ist eines Dichters frühes Bekenntnis zum befreiten Deutschland.

eines Krieges und die Befreiung von Sklavensoch. Hier kommt der Zeitwille der Dichtung klar zum Ausdruck. Strauß hat in einigen scharfen Prägnanzen das deutlich ausgesprochen, was er meinte und wollte: „Nicht die Menge, sondern die Seele steigt!“ Und Sampiero ist die Seele seines Volkes, der Führer, dem der Sieg durch seine Unerfahrenheit gewiß ist. Unerfahrenheit sind die Gestalten der Friedensfreunde, der Passie und der Händler, und auch hier ist die Zeitlymbolik des Dramas durchsichtig und offenkundig. Es kam dem Dichter auch nicht darauf an, mit entsprechenden Stilmitteln und das „Korische“ und die historische Wesenheit seines Stoffes eindringlich zu machen. Er bedient sich vielmehr einer Sprache, die unserem zeitgenössischen Empfinden entspricht, dabei freilich, das kann nicht verschwiegen werden, oftmals auch in allzu papierne Ausdrucksweise abgeleitet. Nicht der historische Stil dieser Tragödie ist ihre Besonderheit, sondern ihre vaterländische Befreiung und vorbildhafte heldische Handlung.

Das Staatliche Schauspielhaus hat sich des Dramas mit einer Dignität angenommen, die der Größe seines vaterländischen Gehaltes entspricht. Es ist eine nachträgliche Feier des 70. Geburtstages, den Emil Strauß am 31. Januar dieses Jahres beging. Da der Problemstellung und Abicht des Wertes gemäß die Aussprache über das Thema „Vaterland“ die dramatische Gestaltung übertrifft — Strauß, der große Erzähler, ist kein geborener Dramatiker —, so fiel es der Darstellungskunst und Spielweise zu, die in Stoff und Gestaltung schlummernden dramatischen Kräfte wachzurufen und wirksam zu machen. Obenan stand in diesem hohen künstlerischen Bemühen Gotthart Portloff, der den Sampiero zu einer Gestalt voll männlicher Tatkraft und unerfährter Heldenhaftigkeit des Handens machte. In der äußeren Erscheinung auch mehr germanischer Held als romanischer Korie, war er in der Vereinigung von Weichheit des Gesichts für Weib und Kinder und Härte der Entscheidungskraft für das unabwendbare Opfer von erschütternder Stärke. Ihm gelang es, das Gedankemäßige und die gelegentlich zu reiche Wortmacht des Dichters mit Gefühl und Willensstärke zu durchbluten. Ein Höhepunkt dieser nachlassenden, ja neuschaffenden Schauspielkunst war der Seelenkampf bei dem Entschluß des Vaters, auf den Sohn zu lassen. Portloffs Sampiero bot das Bild einer großen Führerpersonlichkeit. Auch Gretze Wolmar machte in ihrer äußeren Erscheinung keinen Versuch, uns „korisch“ zu kommen. Sie stand da in ihrer blonden Deutscherheit, und ihrem mütterlichen Gesichts Ausdruck war es zu danken, daß man in dieser Vannina nicht die unpartriologische Verräterin, sondern die dem Konflikt zwischen Milde und Härte, Frieden und Krieg nicht gewahrene, von glatten Jungen irregeleitete Frau erblickte. Die Verwickeltheit, mit der Paul Hoffmann als schamloser, heimlicher Missetäter, Erich Ponto als fanatischer Geber, Luis Rainer als verschlagener Priester auf sie eindrangten, liehen Vannina fast als willenloses Opfer erscheinen.

In der Menge des forschen Volkes fanden Gestalten von Decarli, Weidner, Klingenberg, Schmieber in herausgehobener Stellung; doch war an die Erscheinungen der Männer des Volkes viel örtliche Färbung

und dramatische Bewegung gewandt. Josef Wieland erfahrene Spielweise hielt die Massen kräftig zusammen und verteilte in ihnen die Sprecher wirkungsvoll. Das gab Szenenbilder von harter Erregtheit auf dem Hintergrund forschiger Heldenschauspiel, die Mahnte bildnerisch geschaffen hatte. Wucht und Ernst kennzeichneten diese Bilder. Ernst und wichtig war dementsprechend die Gesamtwirkung. Kein hinterlender Dramatiker, aber ein gläubiger und für das Vaterland begeisterter Dichter feierte mit einer Dichtung aus gunstvoller Zeit Aufwertung seines Wertes in einer Zeit des Verlebens. Dr. Felix Zimmermann.

Vom deutschen Museum

Wichtige Mitteilungen auf der Jahresversammlung

München, 7. Mai.

Wenn alljährlich am Geburtstag des genialen Schöpfers Oskar v. Miller die Förderer, Freunde und Mitarbeiter des Deutschen Museums zur Jahresversammlung nach München kommen, können sie regelmäßig neue große Fortschritte an dem Werk feststellen. In diesem Jahre ist vor allem im Zusammenhang mit dem Neubau der Ludwigstraße eine schöne Uferstraße entstanden. Im Hofe grüht die neue astronomische Uhr. Außerdem wurden einige kleine Vortragsäle im Kongressbau benutzungsfähig gemacht.

In der 20. Sitzung des Ausschusses des Deutschen Museums, die am heutigen Donnerstag im Ehrensaal abgehalten wurde, gab die Vorsitzende des Vorstandes, Präsident Albert Piehsch, zunächst des Schöpfers Oskar v. Miller und der Toten des letzten Jahres und gab dann einen geschichtlichen Rückblick auf 80 Jahre Deutsches Museum. Im Jahre 1805 habe auch der Führer das Museum besucht und damit seinen Willen zu erkennen gegeben, sich des Deutschen Museums anzunehmen.

Aus dem von Geheimrat Professor Dr. Jeneck erstatteten Geschäftsbericht ergibt sich u. a., daß das Museum im Jahre 1935 wieder sehr gut besucht wurde, nämlich von 480 042 Personen, die Bibliothek hatte 147 018 Besucher aus allen Berufsgruppen, 101 Vorträge hatten 4148 Teilnehmer, während 207 Lichtbilder- und Filmvorträge von 35 814 Personen besucht wurden. Der Gesamtertrag an Druckschriften der Bibliothek betrug 174 100 Bände, Zeitschriften und Reihenwerke 8900, Urkundenammlung 14 100, Patentammlung 7200 und Plansammlung 58 800 Einzelsätze.

Geheimrat Jeneck machte die Mitteilung, daß auf Anregung des Führers geplant ist, im Deutschen Museum eine große Autosalonabteilung einzurichten und eine große Autohalle zu bauen. Professor Dr. Kamm (Zitunarti) teilte dazu noch ergänzend mit, daß mit Hilfe der Industrie ein geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung des Kraftfahrzeuges zusammengestellt worden sei, der die Grundlage der geplanten Ausstellung bilde.

Im weiteren Verlauf der Ausschusssitzung des Deutschen Museums schlug der Vorstand des Deutschen Museums, Verlagbuchhändler Hugo Bruckmann, vor, an Stelle langjährig abgewandelter Mitglieder eine Reihe neuer Herren zu wählen.

Als Vorstand des Deutschen Museums wurde Hugo Bruckmann selbst wiedergewählt. Es wurden ferner gewählt zum Vorsitzenden des Vorstandes Kommerzienrat Dr. Carl Bösch (Ludwigshafen) und als Schriftführer

Es sind ein paar Szenen von großem Zug in diesem Befreiungsdrama. Sampiero leitet die Belagerung einer widerstandsfähigen forschigen Stadt, in deren Mauer sein Geschütz Grotzke schleift. Da binden die Stadtbewohner den Sohn Sampieros, der in ihren Händen ist, an ein Kreuz und hängen ihn an der Felsche auf. Sampiero steht vor dem ungeheuren Seelenkampf, entweder den Sohn zu schonen und damit die Erstürmung der Stadt zu hindern, oder trotzdem den Befehl zum Feuer zu geben. Das tut er denn auch, und es ist nur ein Glücksfall, daß der Sohn unverletzt bleibt. Die Stadt wird im Sturm genommen. Und dann der Schluß. Die Vertreter des faulen Friedens haben die Frau Sampieros überredet, sich zu Unterhandlungen mit dem Feinde nach Venusa zu begeben. Zurückgekehrt, bereut sie die verräterische Tat, für die bereits an einem der Verführer die Todesstrafe vollstreckt worden ist, und sucht in einer Auseinandersetzung mit Sampiero ihr Verhalten zu rechtfertigen. Sie hat im Frieden die Rettung Korikas zu finden gehofft. Aber Sampiero, der Held ohne Manken, wie sein Weib als Verräterin des Vaterlandes. Das geschieht freilich aus der reinen Idee heraus und wird zu sehr und zu lange mit Gründen und Beweisführungen hinangehängert, was dieser Tat den Charakter einer überlegenen Handlung, nicht einer leidenschaftlichen Erregung verleiht. So erbebt sich Sampieros Söhne in eine fast übermenschliche Höhe.

In eine Atmosphäre kriegerischer Begeisterung sind die Akte dieses Dramas getaucht. Gewaltig bewegt spielt die Seele des Volkswortes mit, die von den Verehrern und Vorkämpfern der gegenteiligen Meinungen wild hin und her geretzt wird. Das gibt besonders dem ersten Akt eine starke Bewegtheit, die ein Spiegelbild bietet jener Anteilnahme eines Volkes zwischen dem Vorbild eines Friedens unter fremder Herrschaft und den unumgänglichen Schrecken und Opfern

Der schwarze 8. Mai 1916 von Fort Douaumont

Die größte Explosionskatastrophe des Weltkrieges

Am 8. Mai 1916 ereignete sich im von den Deutschen eroberten Fort Douaumont der Festung Verdun die größte Explosionskatastrophe des Weltkrieges. Ihr fielen fast siebenhundert deutsche Soldaten und Offiziere zum Opfer. Aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr des verhängnisvollen Tages veröffentlichen wir nachfolgende Schilderung.

Bereits über zwei Monate währte das Ringen um Verdun. Immer wieder versuchten die deutschen Truppen in heldenhaften Angriffen, die Franzosen weiter zurückzuwerfen, um sich schließlich in den Besitz der Verdun beherrschenden Höhenzüge zu setzen. Ost genug aber zerstückte das schwere Artilleriefeuer des Gegners, seine Geschütze eingebauten Maschinengewehre, die die deutsche Artillerie nicht zu fassen vermocht hatte, den Angriff. Auf dem rechten Ufer der Meuse, wo das Fort Vaux damals das Ziel der deutschen Angriffe war, hatten die ersten Tage des Mai 1916 keine großen Erfolge gebracht. Am Abend des 7. Mai, an dem Tage, an dem sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres, General v. Falkenhayn, auf den Gefechtsstand des 5. Infanteriekorps begab, um Feinde der Eroberung der Forts Vaux zu werden, mußte man sich einsehen, daß der Angriff im schweren Artilleriefeuer der Franzosen mißglückt war. Noch aber bestand die Hoffnung auf den nächsten Tag.

Die rätselhafte Katastrophe

Der 8. Mai begann klar und sonnig, ein hoffnungstreuer Frühlingstag, und doch machte er zunächst einmal alle Hoffnungen und Berechnungen zunichte. Fort Douaumont, das seit dem 26. Februar in deutscher Hand war, erbebt in den frühen Morgenstunden bis in seine Grundfesten. Alle Lichter im Fort erlöschen, Mauerreihen stürzen sich aus den Gewölben, es schien alles einzustürzen oder in die Luft zu fliegen! Was war geschehen? Hatte ein Vortrigger eines schweren französischen Geschützes das Fort erbeben gemacht, war das Fort etwa unterminiert? Erst sehr viel später konnte Aufklärung über die Katastrophe geschaffen werden, wenn auch Einzelfragen ungeklärt blieben und immer ungeklärt bleiben werden, denn die, die hätten vielleicht Auskunft erteilen können, waren ohne Ausnahme hinweggerafft. Eine Explosionskatastrophe ungeheuren Ausmaßes hatte sich im Fort gerade in dem Augenblick ereignet, als Teile der Angriffstruppen der 5. Division im Fort lagen, als Abteilungen vor dem rasenden französischen Sperrfeuer im Fort Zuflucht gesucht hatten. Acht Kompanien, ein Regimentstab, vier Bataillonstäbe, dazu zahlreiche Verwundete barg das Fort in seiner verhängnisvollen Stunde. Den meisten von ihnen wurde das Fort Douaumont zur ewigen Ruhestätte. Bestätigt — die genaue Zahl steht nicht fest — 650 Mann und 20 Offiziere fielen der Katastrophe zum Opfer!

Wie das Unglück entstand

Nie wird sich vollkommen einwandfrei feststellen lassen, wie das Unglück entstand. Sicher ist nur, daß Handgranaten explodierten, daß das Öl der Flammenwerfer in Brand geriet, daß das Feuer die noch im Fort lagernde französische Artilleriemunition erfasste und zur Explosion brachte. Major a. D. Reddemann, der Kriegskommandeur des Flammenwerfer-Regiments, von dem ebenfalls Offiziere und Mannschaften hier zugrunde gingen, hat nach den Aussagen Überlebender einen Bericht geschrieben und legt in der Zeitschrift „Kunstwörter“ veröffentlicht. Danach hat ein Infanterist der Kompanie, die hier Zuflucht gesucht hatten, in einem der Gänge des Forts, die voll waren von Stroh und losem Papier, seine Pfeife mit noch aläbender Asche ausgeklopft. Schnell entzündet sich das leicht brennbare Material, bringt einen Handgranatenhügel zur Explosion, Splitter der Handgranaten reißen Löcher in die Flammenwerfer, das schwarze Flammöl schießt heraus aus ihnen und fliegt in breiten Strömen nach dem Fortinneren, entzündet sich an dem brennenden Stroh und Papier, das Feuer erfaßt die Artilleriemunition, von der nun Granate auf Granate explodiert. Eine etwas andere Darstellung gibt Hegler in seinem neuen Buch „Verdun“ mit der Annahme, daß Soldaten unvorsichtig beim Kaffeemachen mit Garkaffeehaken gehandelt haben, so daß auf diese Weise das Feuer entstand. Noch anders ist es bei Rabich „Verdun — Wende des Weltkrieges“ zu lesen. Hier

wird die Annahme vertreten, daß in der Nähe der Flammenwerfer Schars gemachte Handgranaten mit der Abzugsschnur am Boden lagen. Auf diese habe vermutlich ein Mann getreten und mit dem anderen Fuß die Handgranate fortgeschoben und sie so zur Explosion gebracht. Auch der vor kurzem erschienene 10. Band des großen, im Auftrage des Kriegsministeriums herausgegebenen Werkes „Der Weltkrieg“ bringt keine Klärung. „Wahrscheinlich“, so heißt es dort, „und im unteren Stockwerk des Forts durch Unvorsichtigkeit Handgranaten zur Entzündung und hierdurch Flammenwerfer zum Auslaufen gekommen. Das brennende Öl brachte ein Lager französischer 15-Zentimeter-Granaten zur Explosion.“

Die Wirkung war verheerend

Alles versuchte sich zu retten. Von dem Ruß des qualmenden Erdsieds und dem Pulverdampf der Explosion sind die Unglücklichen geschwärzt wie die Rohren. Als sie in die anderen Räume des Forts flüchten, kommt es zu dem Schreckensruf „Die Schwarzen kommen!“, da man annehmen muß, die Franzosen sind eingedrungen. Leute, die die Lage nicht zu überblicken vermögen, legen sich gegen diese angeblichen Schwarzen zur Wehr. Das Schicksale Bild der heidenden

Rauchschwaden breitet sich immer weiter aus. Die Gasmasken erweisen sich oft als nicht anwendbar, da sie von dem Ruß des Flammöls verstopft werden. In der einen Kaserne sitzt und liegt eine Maschinengewehrkompanie mit und ohne Gasmaske in den verschiedensten Stellungen. Sie rührt sich nicht mehr. Der Erstickungstod hat sie im Schlaf oder im ersten Erwachen überfallen. Entschieden bietet sich den Pionieren, denen nachher die Aufgabe zuteil wurde, im Fort aufzuräumen, „Was die 1./Pz. 28 und meine Leute“, so schreibt Major Vignot, „in diesen Tagen des Aufräumens im Fort durchgemacht haben, spottet jeder Beschreibung“. Unmöglich die Toten einzeln zu bestatten; in zwei Räumen des Forts wurden sie eingemauert, die hier für Deutschland starben. Ein Glück war es, daß der Franzose nichts von diesem ganzen Vorgang bemerkte. Das Fort, gegen das er einige Zeit anrannte und abgewiesen wurde, wäre ihm vermutlich in diesem Augenblick in die Hand gefallen!

Dem für den 8. Mai geplanten deutschen Angriff war mit diesem Unglück das Maßkrat gebrochen. Er wurde abgeblasen. Aber noch stehen die Deutschen nicht locker. Anfang Juni fällt ihnen in sehr schweren Kämpfen das Fort Vaux in die Hand. Ende Juni werden Fleury und Thiaumont genommen. Anfang Juli dringen Teile des bayerischen Infanterie-Regiments bis zum Fort Souville vor und leben von diesem Höhenzug einen Teil der Stadt Verdun, von der in der Sonne glänzenden Meuse umschlungen, liegen. Dann aber muß — inzwischen hatten Franzosen und Engländer an der Somme angegriffen und im Osten die Russen — der Angriff auf Verdun abgebrochen werden. Walter Hübs.

Südoftausstellung in Breslau eröffnet

Breslau, 7. Mai. Die Südoftausstellung mit Landmaschinenmarkt in Breslau, die bis zum 10. Mai dauert, wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Josef Wagner, des polnischen Vorkaufers, des Gauleiters Jugoslawiens, Rumaniens und Ungarns, von Vertretern der Türkei und Bulgariens, des deutschen Vorkaufers in Warschau, ferner zahlreicher Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie der Wirtschaft eröffnet. Die Grundlage der Südoftmesse ist der Austausch deutscher hochwertiger Fertigwaren gegen die Agrarerzeugnisse und Rohstoffe der ost- und südofteuropäischen Länder. Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner betonte, daß sich die Ausweitung des Landmaschinenmarktes Breslau zur Südoftausstellung bzw. zu einer internationalen Messeveranstaltung voll gerechtfertigt habe. Die Südoftausstellung wolle einen Beitrag für die Hebung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker Europas liefern. Der Präsident des Wehrverbandes der deutschen Wirtschaft, Reichard, eröffnete sodann die Ausstellung. Er bezeichnete Breslau als den klassischen Mittelpunkt des Handels zwischen Deutschland und Ost- und Südosteuropa und Schlesiens Wirtschaft als Verbindungsbrücke zu Südosteuropa.

Reichsleitertagung in München

München, 7. Mai. Am Mittwochnachmittag traten die Reichsleiter der NSDAP unter Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, zu einer Tagung im Braunes Haus zusammen. Die Beratung galt organisatorischen und innerpolitischen Fragen. Im Anschluß an ein Referat des Reichsleiters Alfred Rosenbergs wurden insbesondere grundsätzliche und praktische Fragen des Säubewesens behandelt. Die gleichzeitig mit der Tagung der Reichsleiter stattfindende Führertagung der NSDAP begann im Sitzungssaal des Münchner Rathauses mit einer Unterbrechung von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley stehenden Gauleiter tagung, an der auch der Stellvertreter des Führers und fast alle Reichsleiter der NSDAP teilnahmen. Die Tagung befaßte sich mit aktuellen innerpolitischen Fragen. Im

Mittelpunkt stand ein Referat des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels über Propaganda und Volkserziehung im Dienste von Partei und Staat.

Der neue deutsche Gesandte beim König der Belgier

Brüssel, 7. Mai. Der König der Belgier empfing am Donnerstagmittag im Stadtschloß von Brüssel den neuernannten deutschen Gesandten Herbert Freiherr v. Nichtbofen in feierlicher Audienz zur Entgegennahme des Verlaubungsbriefes. Nach der Uebergabe des Verlaubungsbriefes zog König Leopold III. den Gesandten in ein längeres Gespräch und ließ sich die Mitglieber der Gesandtschaft vorstellen. Nach seinem Empfang durch den König legte Gesandter Freiherr v. Nichtbofen am Grabe des unbekanntem Soldaten einen prächtigen, mit der Oakenkreuzfahne geschmückten Kranz nieder. Mit erhobenem Arm erwieben der Gesandte und seine Begleiter in minutenlangem Schweigen den deutschen Gruß.

Zur Wiederherstellung der Soldatenruhe nach Mandschurien

Am Donnerstag begann der Abtransport der aus dem Februarurlaub bekannten Infanterie-Division unter dem neuen Kommandeur General Kawamura nach Mandschurien. Der Kommandeur erklärte, daß die Division in Mandschurien ihre Soldatenruhe in dieser für Chinas ersten Zeit wiederherstellen werde.

Soegen Sie für gezeigten Stuhl



Soegen Sie dem größten und verbreitetsten über der Kulturmenschen - der Demagogie - vor, unterhalten Sie den Darm in seiner Funktion. Aber - nicht durch Gewaltkur, sondern durch die mildwirkenden, zuverlässigen und unerschöpflichen

NEDA-FRÜCHTEWURFEL

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

des Vorstandes der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang v. Gronau. Zu Mitgliebern des Vorstandes wurden berufen: Torsten-Albin, Direktor des Technischen Museums in Stockholm; Dr. Rudolf Vinga, Direktor der Siemens-Schubert-Werke, Berlin; Rudolf Blom, Dampfabrikator Staatsrat; Dr. Brandenburg, Rintierdirektor im Reichsministerium; Bergwerksleiter Dr. Ernst Brandt (Dortmund); Dr. Max Graßmann, Leiter der Vorkaufgruppe Bayern im Reichsamt der deutschen Industrie; Dr. Griesmann, Vorstand des Friedrichs-Krupp-Werkes Magdeburg; Dr. Koppensberg, Leiter der Industriewerke Berlin; Dr. Fritjof Merf, Darmstadt; Geheimrat Wilhelm v. Opel, Weßbaden, und Graf v. Soden-Frauenhofen, Direktor der Zehrbachfabrik Friedrichshafen.

Im Verlauf der Sitzung des Deutschen Museums wurde ferner dem Antrag zugestimmt, auch dem neugeschaffenen Luftfahrtministerium einen Sitz im Vorstandesrat einzuräumen. Das Deutsche Museum wurde in der Festlegung um zwei Denkmäler bedeutender Männer der Naturwissenschaften und der Technik bereichert. Zunächst wurde ein Gemälde des Chemikers Friedrich Wöhler (1800 bis 1882) übergeben, der sich durch die Entdeckung des Aluminiums, des Kaliumcarbids und des Darnstoffes große Verdienste erwarb. Professor Dr. Watschke schilderte dann das Leben und Wirken des Dichters und Ingenieurs Max Erich und übergab im Namen des Vereins deutscher Ingenieure ein großes Bildnis des Gelehrten. Dem Festvortrag über Otto von Guericke hielt im Anschluß an die Sitzung im großen Saale des Kongreßsaales Prof. Dr. F. Pohl, Göttingen. Zu diesem Vortrag hatte sich eine größere Reihe hervorragender Männer von Staat, Partei, Stadt und Wehrmacht, unter ihnen Reichsorganisationsminister Rust und der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General von Reichenau, eingefunden. Es wurden sodann eine Reihe neuer Mitglieber des Verwaltungsausschusses gewählt.

Den festlichen Ausklang der diesjährigen Tagung bildete die Festvorstellung von Friedrich Horklers Lustspiel „Die Weiber von Reddig“ im Residenztheater.

Aufführungsabend der Wetzeng-Oper

Verdis „Trubadour“ ist von der Opernschule Petrenz im Laufe der Zeit oftmals mit Erfolg aufgeführt worden. Auch die jüngste Aufführung verliert recht einbrudsvoll. In erster Linie muß die Leonore der Marta Gemberg genannt werden. Sie wuhle durch schöne, warme Kantilene und natürlich-ungezwungene Mittel des Vortrags sehr für sich einnehmen und hat auch eine vorzügliche Erscheinung. Alle ihre Szenen erschienen bis ins Kleinste mit dramatischem Ausdruck erfüllt. Hans Schellenberger (Wrat Luna) besitzt eine schöne Baritonstimme, die durch ihren weichen Klang gefällt, aber nicht immer recht durchdringt erscheint. Den Warrico sang Georg Lehndorff. Die

Stimme wird sorgfältig und pfleglich behandelt, gewinnt aber nicht stets den rechten heldischen Klang und Schmelze. Lediglich das kann Barbara Fiedler (Aguena) gesollt werden. Ihre satte, ergiebige Stimme und ihr mit wirklamer Vortragsgestaltung Hand in Hand gehendes Spiel verdrängen eine überzeugende künstlerische Leistung. Nur muß sie sich vor gelegentlich zu starkem Auftragen hüten. Schließlich fiel noch Gerda Sommerich als Ines durch gute Erscheinung und hübsche Stimme angenehm auf. Die Ehre klangen schließlich, das von Felix Petrenz, der auch für die Stellvertretung verantwortlich zeichnete, geleitete Orchester vermachte ebenfalls zum Teil. Für das einladend-gemächliche Bühnenbild (unter Verwendung eines einheitlichen Spindbogenrahmens) zeichnete Hans Joachim Beggan.

Die Nobelpreise 1936

Die fünf Nobelpreise, die alljährlich in Stockholm aus für die besten Leistungen auf den Gebieten Medizin, Physik, Chemie, Literatur und für den Frieden zur Verteilung gelangen, werden in diesem Jahre je 150 000 Kronen betragen, also ebensoviel wie im Vorjahre. In den vorhergehenden Jahren waren die Preisbeträge etwas höher, nämlich 192 007 Kronen im Jahre 1935 und etwas über 170 000 Kronen in den Jahren 1928 bis 1932. 1927 betragen sie dagegen nur 158 000 Kronen und in den Jahren davor war es noch weniger, nämlich 115 000 bis 120 000 Kronen. Das Kapital der Stiftung betrug beim Tode Dr. Alfred Nobels im Jahre 1896 rund 90 Millionen Kronen. Es ist inzwischen auf 48,40 Millionen angewachsen. Das Kapital ist in Häuser, schwedischen Staatsanleihen, Pfandbriefen, Industrieobligationen, Hypotheken, Darlehen an Gemeinden und Anleihen anderer skandinavischer Staaten angelegt.

Nordische Musikwoche in Dortmund

Die Stadt Dortmund wird in der nächsten Spielzeit eine nordische Musikwoche veranstalten, die Opern und Konzerte umfassen soll. Das Festprogramm sieht Aufführungen der Opern „Orselliotti“ von Peterson Berger und „Die Kronbraut“ von Rangström sowie der Ballettpantomime „Der Bergkönig“ von Alphen im Dortmunder Stadttheater vor.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute, Opernhaus:** „Arabella“ (7,30), Schauspielhaus: „Kannemarie gewinnt das Freie“ (8), Komödienhaus: „Theaterverein Theaters“ (8,15), Central-Theater: Varietés-Programm (8,15).

† **Richard-Wagner-Verband Dresden Frauen.** Da Frau Vette Zahradec blutlich verblüht ist, wird in der Villa-Alex der Dresdener mit Dresden Frau Nancy Kahan von der Stadtoper mit. Die Leiterin unter dem Vorsitz von Ober-

Bürgermeister Körner heute Freitag, nachmittags, im Festsaal des Rathauses mit.

† **Orchesterhalle der Sächsischen Staatsoper.** Der Studierende der OER, K. v. d. Hagen (Rechtswissenschaften, Kammermusik-Studium), wurde nach erfolgreichem Vorbispiel an das Städtische Orchester Chormann als Kontrabaß verpflichtet.

† **Verlagsbuchhändler Georg Partel gestorben.** Im Verlag Partel 85 Jahre alt der Verlagbuchhändler Dr. phil. Georg Partel. Der Verstorbenen, der auch eine ehemals bedeutenden schongewesenen Verleger war, hat sich große Verdienste um das Gemeinwohl des Buchhandels erworben. Er war im Deutschen Verlegerverein und in verschiedenen Ausschüssen des Verlegervereins tätig.

† **Wettbewerbs für den künstlerischen Schmuck des Reichssportfeldes.** Im Wettbewerb für den künstlerischen Schmuck des Reichssportfeldes in Berlin erhielt der Stuttgarter Künstler Prof. H. B. Heßle den 1. Preis. Den 2. und 3. Preis erhielt H. E. Schade, Berlin, den 4. Preis Herbert Garbe, Berlin.

† **Der Nachlaß einer Sängerin.** Bei der Eröffnung des Testaments von Clara Sutt, der berühmten Sängerin, die im Alter von 92 Jahren in London im Januar gestorben ist, wurde ein Vermögen von rund 400 000 RM festgelegt. Aus diesem erhielt die Königliche Musikschule eine Stiftung von 30 000 RM, deren Ertrag Gefangenschülern oder Schülertinnen zugute kommen soll.

Das Pferd in der Kunst

Im Rahmen der Jubiläumswochen „100 Jahre deutsche Pferderennen in München“ wird am 15. Juli eine internationale Ausstellung „Das Pferd in der Kunst“ eröffnet, die bis zum 15. Oktober dauern soll. Die Schau wird von den ersten Bildhauern zeitgenössischer Hochreliefs bis zur Gegenwart alle Darstellungen des Pferdes und des Pferdesportes behandeln. Sie gliedert sich in die Abteilungen „Arzt bis 1890“, „Biegel, Wappen und Marken“, „Münzen und Medaillen“, „Goldkunst und Spielzeug“, „Braunes Pferd von Deutschland“, „Moderne Kunst seit 1890“, „Wagen und Arbeitspferd“, „Klassische Kunst“, sowie weitere Abteilungen, die das Pferd in der Literatur, im Volk, in Märchen und Sagen, Kunstgewerbe und Graphik behandeln werden.

Gemälde des Weindörfer für Patenstädte

Die Besetzungen, die die Weinorte an der Ahr und ihre Patenstädte auf geschäftlicher Grundlage angeknüpft haben, werden jetzt insofern auch nach der freundschaftlichen Seite hin eine Erweiterung erfahren, als die Weinorte den bekannten Eisenacher Professor von Wille mit der Schaffung von Gemälden der Weindörfer beauftragt haben. Diese Bilder werden dem Oberbürgermeister der Patenstädte überhandt, um dann die Bildnisse in den Rathhäusern zu schenken. Bisher wurden bereits Gemälde von Orlmersheim, Weh und Walporzheim fertiggestellt.

Dresden und Umgebung

Ein Sonnenschirm - fest Kompott

Endlich, endlich hatten wir im Chor gerufen, als das erste frische Kompott dieses Frühlings auf den Tisch kam. Rhabarber! Nur Peter, der Jüngste, fand es eigentlich komisch, von dieser Pflanze ausgerechnet die Stengel zu essen — was ihn übrigens nicht hinderte, sich die größte Portion zu nehmen. Wer bloß zuerst auf diesen Gedanken gekommen wäre, wollte er wissen, und Fröh, der Sekundaner, kramte seine Weisheit aus, daß der Rhabarber aus China eingeführt worden wäre und höchstwahrscheinlich schon die alten Chinesen, als sie ihre Mauer bauten, mit Genüß Rhabarber als Nachspeise verzehrt hätten.

Aber da meldete sich die Köchin, in diesem Falle unser Mütterchen, und wußte es ganz genau, weil sie das Ereignis als Kind miterlebt hatte. Anno dasumal war es, daß jemand — sein Name ist unräumlicherweise nicht der Nachwelt überliefert worden — auf die ausgefallene Kompottidee kam. Denn damals fand der Rhabarber mit seinen prächtig großen Blättern lediglich als Zierpflanze in den Gärten, und die Kinder stiebten sich gern die Stengel, um unter diesen fabelhaften Sonnenschirmen zu kuscheln. In Großmutter's Garten vorm Haus also gab's auch Rhabarber, und er konnte wachsen nach Herzenslust. Bis eines Tages die Gemüßfrau von Frau gegenüber kam, ganz aufgeregt, und die Neugierde vom Markt mitbrachte, daß man die dicken Stengel essen könne, und ob Großmutter ihr nicht einen Denkerfort voll davon — Doch Großmutter lehnte das Anbieten ab mit dem Bemerkten, daß ihr schöner Rhabarber ihr dafür zu schade sei und sie keine Lust hätte, den „neumodischen Kram“ mitzumachen und sich den Magen daran zu verderben, denn wozu es in der Apotheke solche Tabletten zu kaufen gäbe, wählte man ja —

Aber um das Dasein des Rhabarbers als Luxusgewächs war es von da an geschehen. Die so frühzeitliche Veredelung des Tisches nach farger Winterzeit war denn doch zu willkommen, und das „Beugs“ Schmiedte ja auch ganz ausgezeichnet. Und auch Großmutter hat schließlich noch von dem Rhabarber aus ihrem Garten gegessen.

„Deshalb können doch aber auch schon die alten Chinesen —“ beharrte Fröh auf seiner Behauptung, während es Peter viel interessanter erschien, daß noch seine eigene Großmutter bei dem Wendepunkt in der Geschichte des Rhabarbers dabei gewesen ist. Woraufhin er sich auch noch den Rest aus der Kompottschüssel einverleibte. G. K.

Vorbildliche Dresdner Einrichtungen

Am zweiten Tage ihres Besuches unternahmen die griechischen Gäste eine Besichtigungsfahrt durch Dresden, die auf dem Abol-Platz begann, wo moderne Reichswagen und Autobusse aufgeföhren waren. Direktor Behnder von der Straßenbahn-AG erklärte die Fahrzeuge bis in alle Einzelheiten. Dann trat auf ein Alarmzeichen hin die Dresdner Feuerwehr auf dem Platz ein, und an der Katholischen Hofkirche wurde unter Leitung von Branddirektor Ortloff die Anwendung des Schaumlöschverfahrens gezeigt. Darauf führte man die griechischen Gäste durch den in aller Schönheit wieder erhabenen Zwingerhof, wobei Baurat Ermlich die Führung übernommen hatte. Nun ging es nach der Gemäldegalerie, die unter Führung von Direktor Dr. Poffe längere Zeit besichtigt wurde.

Die griechischen Gäste waren von dem Gesehenen begeistert, und Bürgermeister Kohlas erklärte durch seinen Dolmetscher, daß Dresden eine Stadt von hoher Kultur, erfüllt von Kunst und Wissenschaft, sei. Die Gemäldegalerie bezeichnete das Ältere Stadtoberhaupt als eine Sehenswürdigkeit von Weltbedeutung. Nach der Besichtigung der Fahrzeuge des städtischen Reinigungsamtes wurde ein Gang durch den Betrieb einer großen Dresdner Zigarettenfabrik unternommen, der, wie nicht anders zu erwarten war, gerade bei den Griechen lebhaftes Interesse weckte. Auf der weiteren Besichtigungsfahrt wurde das Rudolfs-Deh-Krankenhaus mit seinen vorbildlichen Einrichtungen, danach der Städtische Vieh- und Schlachthof besucht, der als Mutterbetrieb überall bekannt ist.

Nach einem Frühstück bei dem griechischen Konsul Anastasiadis trat man im Kraftwagen die Fahrt nach der Hastei an. Mit einer Besichtigung der Jugendburg Döhlstein schloß das umfangreiche Programm. Am Abend erfolgte die Rückreise der Griechen nach ihrer Heimat.

Eichen auf dem Ring

Die alten Anlagen, die auf dem Ring auf dem Grünhof stehen, der von der Marienstraße bis zum Ring am Ende mal recht und die herrlichen Stiefmütterchenwiese umläuft, haben jetzt Gesellschaft bekommen. Dort sind in kurzer Reihe 13 junge Bäume gepflanzt worden, und zwar Eichen, Linden und Kastanien. Damit wird auf diesem Straßenteil, der früher recht vernachlässigt war, in einigen Jahren eine schattenspendende Allee entstehen, die einen würdigen Rahmen zu den schon vorhandenen Anlagen abgeben wird.

Veranstaltungen in der Reichsgartenschau

Heute Freitag 16 Uhr Unterhaltungskonzert des Original Bayerischen Orchesters Schorsch Lettenmeier. — 20 Uhr Konzert des Musikgütes der 46. SS-Standarte. Leitung: R. H. Padis.

Briefe, die uns doch erreichten . . .

180 000 mangelhafte Anschriften jährlich

Von all den ungezählten Briefen, Postkarten, Drucksachen, Päckchen usw., die täglich von auswärts nach Sachsens Hauptstadt gelangen, können etwa 600 wegen mangelhafter oder falscher Anschrift nicht auf schnellstem Wege dem Empfänger zugeführt werden. Fünftundert sind täglich, das sind im Jahre ungefähr 180 000! Da sich die Post aber die denkbar größte Mühe gibt, alle bei ihr einlaufenden Sendungen an den Mann zu bringen, ist es nicht verwunderlich, wenn in ihrer Ermittlungsstelle im Postamt I bis zu

Äußerlich klingende Straßennamen

Außerordentlich weitverzweigt ist der Bezirk Groß-Dresden. Straßennamenverwechslungen liegen nahe. Die Doppeler, Toepfer, Tepliker und Tegelstraße haben es in dieser Beziehung besonders in sich, und die Marienburger, Marienberger und Marienwerderstraße nicht weniger. „Konfurrenz“ machen sich auch Querallee, Querfeld und Querweg, Kreis- und Reichstraße sowie Kammion, Kinnen- und Kuenstraße. Da aber auch Ortsteile von Dresden aus bestellt werden, die noch nicht eingemeindet sind, so ergeben sich oft Straßennamen gleichen Namens. Garolstraße, Bergstraße, ja, die König-Albert-Straße bzw. Albertstraße ist sogar dreimal vertreten, in Dresden, Bismarck und Bismarck. Daß die suchenden Beamten deshalb und in vielen anderen ähnlichen Fällen fast ständig im Adreßbuch „wühlen“ müssen, ist begreiflich. Um keine Zeit mit gegenseitig wartenden zu verlieren, stehen daher vier Adreßbücher in je acht Teile zerlegt zur Verfügung.

Erinnerungsausföhungen des Absenders

Sehr interessant sind auch die regelmäßig wiederkehrenden Erinnerungsausföhungen auf der Anschrift. „Aha, bemerkt der eine Beamte, da hat wieder einer die Hauptstraße mit der Breiten Straße verwechselt. . . er hat sich offenbar gemerkt, daß die Hauptstraße sehr breit ist. . .“ Auch bei der Tiergarten- und Parkstraße liegt der Fall gleichartig. Zum Nachschlagen sind ferner Telefon-, Postsekretions-, Vereins-, Innungs-, Genossenschafts- und Regellistenverzeichnisse vorhanden. Gerade in dieser Hinsicht stellen die Absender oft hohe Ansprüche an die Findigkeit der Post, der naturgemäß auch Grenzen gezogen sind.

Straßensätze genügt

Kürzlich lief eine Postkarte ein, die statt der Adresse eine Straßensätze aufwies. Ein nach auswärts bezogener ließ seinem Uhrmacher, dessen Anschrift und Straße er nicht mehr wußte, auf diese Weise eine Mitteilung zugehen. Die Karte konnte dem betreffenden Geschäftsmann durch die Ortskenntnis des Postboten umgehend zugeleitet werden. Ratskassen gibt es dann und wann um Auslandsbriefe, hier ist beim Ermitteln des richtigen Empfängers sogar die Handelskammer beihilflich. Nachlos steht allerdings auch der erfahrene Postbeamte einer Karte gegenüber, die vorn und hinten angelegig wußgeschrieben ist, aber nicht die geringste Spur von Adresse aufweist. . .

Aufbewahrung — ein Vierteljahr

Was geschieht mit Postkarten, die trotz aller Bemühungen unbestellbar sind und keinen Absender tragen? Es laufen ungefähr 50 Stück dieser Art täglich in Dresden ein. Sie werden in der Rückprüfstelle amtlich geöffnet, um den Absender zu ermitteln. Ist auch dieser Versuch umsonst, geht der Brief an den Aufgabort zurück; hier wird er nach vierteljähriger Wartezeit vernichtet.

Hundert verschiedeneartig gelagerte Irrungen in der Anschrift können noch ausgeföhrt werden. Die wenigen Beispiele genügen, um zu erkennen, daß unsere Post ihre Aufgabe aufs Gewissenhafteste zu erfüllen sucht, und weiter, daß sich viel unnötige Zusatze vermeiden ließe, wenn jeder Schreibbefähigte, ehe er seinen Brief, seine Karte dem Raften anvertraut, Anschrift und Absender genau prüft, sonst kann es immerhin vorkommen, daß sein Geburtsort unklar bleibt, sein „Wohnort“ aber noch sonst in dem papierenen Reiches stehen mag, unvermeidlicherweise in die Spalte fällt: Briefe, die ihn nicht erreichten. . . —

Zum Ehekentag der Deutschen

Mütter
gedenken wir aller
Mütter die durch
Opferbereitschaft
ihre Pflicht gegen
über unserem Volk
erfüllen.



NS-Volkswohlfahrt Bau Sachsen.

15 Mann damit beschäftigt sind, den ungenügenden Anschriften den richtigen Dreh zu geben.

Immer wieder werden von auswärtigen Briefschreibern die Begriffe Dresden—Dreslau—Dessau durcheinandergeworfen. Der prüfende Beamte sieht meist auf den ersten Blick aus der Straßensatzbezeichnung, welche Stadt gemeint ist. Dresden, Döhlener, na, da ist eben wieder mal Dreslau gemeint. . . Im übrigen ahnen sich diese drei Namen auch recht sehr, wenn die Dankbarkeit zu wünschen übrig läßt. . . Es sind deshalb in der Ermittlungsstelle von allen Großstädten Straßensätze vorhanden.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat in einem Erlass vom 17. April 1936 u. a. ausgeföhrt:

Wenngleich die auf Unterbringung der Schwerbeschädigten gerichteten Bestrebungen der beteiligten Stellen in den letzten Jahren vielfach zu erfreulichen Erfolgen geföhrt haben, so sind leider noch zahlreiche arbeitsfähige Kriegsbeschädigte vorhanden, denen noch kein geeigneter Arbeitsplatz verschafft werden konnte. In meinem an die Sozialministerien der Länder gerichteten Erlass vom 22. September 1933 hatte ich bereits eindringlich darauf hingewiesen, daß es eine Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft sei, den Kriegsbeschädigten, die dem Vaterland ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine geeignete Beschäftigung zu sichern, und daß es in adäquater Zeit gelingen müsse, sämtliche arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten in den Arbeitsprozess wieder einzugliedern. Ich betonte dabei im besonderen, daß die Behörden, insbesondere auch die Kommunalbehörden und die Betriebe der öffentlichen Hand, bei Erfüllung dieser selbstverständlichen Ehrenpflicht beispielgebend vorzugehen müßten. Diese Stellen dürfen sich nicht darauf beschränken, nur die gesetzlich vorgeschriebene Pflicht aus der Schwerbeschädigten zu beschuldigen. Die Öffentlichkeit erwartet vielmehr von ihnen, daß sie sich in Erkenntnis der nationalen und sozialen Pflichten gegenüber unseren Kriegsoffizieren dazu entschließen, auch über die gesetzliche Pflicht hinaus, in Zusammenarbeit mit den Kriegsbeschädigten einen angemessenen Arbeitsplatz zu verschaffen. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der Opfer im Kampfe für die nationale Erhebung.“

—* Der Sächsische Genossenschaftsverband tagt. Am 17. und 18. Mai wird der Sächsische Genossenschaftsverband in Chemnitz seinen Verbandstag abhalten. Auf der Tagung werden Sonderkonferenzen der Kreditgenossenschaften und der Warengenossenschaften stattfinden. Am Montag findet die

Hauptrversammlung statt, auf der u. a. der Geschäftsbericht vorgelegt wird. Außerdem sind Vorträge des Anwalts des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Bang, und des Direktors in der Kanzlei des Führers, Dr. Wittig, vorzulegen.

— **Flarrerwahl.** Für die durch den Tod von Flarrer Thalwitzer erledigte 8. Flarrerstelle an der St. Marienkirche ist von der Kirchengemeindevertretung Flarrer Sinner in Krakau bei Königsbrück gewählt worden.

— Die goldene Hochzeit feiern am Sonntag bei voller Gesundheit der Gadermeyer I. R. Hermann Worgemann und seine Gattin Marie geb. Räger, Tolkewitzer Straße 24. Das Jubelpaar liebt seit 34 Jahren die „Dresdner Nachrichten“.

— Das Morgenbüchlein der Kirchenkreise von Dresden-Stadt, das für Sonntag, den 10. Mai, früh 7 Uhr im Stallhof geplant ist, findet im Falle ungenügender Bitterung in der Kreuzkirche statt.



Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Sonnabend lautet:

In der Hitlerjugend ist über Klassen, Stände und Konfessionen hinweg ein Bewußtsein der Blut- und Schicksalsgemeinschaft entstanden, eine Einheit, die alles Trennende überwindet, die nicht nach dem Woher, nach Bildung und Reichtum, sondern nur nach der Befähigung und nach dem Wert für die Gemeinschaft fragt. Es ist die Hitlerjugend ein Begriff geworden, der sich inhaltlich mit dem Begriff des Sozialismus deckt.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, geb. am 8. Mai 1907.

Auto-Blitz vermittelt an jäh. Selbst. eleganter 2. bis 4. Platz Dräger Str. 24. H. Zent. Tel. 22222

Autogaragen in Dresden. Schillerstr. 11. Tel. 22222

Das Motorlager macht's!
Eilige Lager in wenigen Stunden
Auto Lager
Metalle
Robert Wacker
Dresden-A. 5 Weißeritzstr. 75

Warenverkehrsstellen
schnellsten und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung
Lipsch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marienstraße 26-27



2 Dedei voll lösen den Schmutz

s solche kleine Dedei voll Dumas aus der 49 Pf.-Dose genügen, um den Schmutz in einer ganzen Einweichwanne voll Wäsche aufzulösen. Man legt dabei voraus, daß in dieser Einweichwanne sich 4 Kücheneimer (je 20 Liter Inhalt) voll Wäsche befinden. Ist es nicht ersichtlich, daß schon eine so kleine Menge zum Schmutzlösen genügt? — Das wird nur dadurch möglich, daß Dumas den Schmutz nicht nur weicht, sondern ihn mit seinen Drüsenpräparaten vom Gewebe löst. Sie sparen jetzt die halbe Wäschezeit — denn fast aller Schmutz löst sich schon beim Einweichen. Dumas, große Dose 49 Pf., überall zu haben.

Geschäft 016248
Königsplatz 10, Dresden
Es würde Dumas ausprobiert. Senden Sie mir kostenlos eine Dumasprobe.
Name: _____
Str. u. Stadt: _____



Autoverleih für Selbstfahrer. Ruf 10111

OPD Dienst
autofahrer
Spezial-Werkstätten
HERBERT GRENER
Königsbrücker Str. 109 — Tel. 54178

KINDER-WAGEN
bekanntester Fabrikant
in großer Auswahl
zu niedrigen Preisen!



DRESDENIA
Neustädter Markt 1
Weissenhausstraße 27

Kampf den Straßenunebenheiten!

Was heißt Torsionsfederung?

Immer neue technische Ausdrücke umschreiben das Ohr des Kraftfahrers, der schließlich von dieser Fülle ganz verwirrt wird und sich keine rechte Vorstellung mehr machen kann, was er sich unter den vielfältigen Begriffen eigentlich vorstellen hat. Auf dem Gebiete der Wagenabfederung wird vielfach von Torsionsfederung gesprochen, von Torsionsstabfedern, von Stabfederung, von Drehstäben oder von Stabdrehschrauben. Dieser Begriff stellt wohl die treffendste technische Kennzeichnung dar.

Alle diese Ausdrücke kennzeichnen ein und dasselbe Federungsorgan des neuzeitlichen Kraftwagens — nämlich einen sehr elastischen, geschmeidigen Stahlstab, der in sich verdrrehbar werden kann.

Die Blattfeder, die größtenteils zur Abfederung unjener Kraftwagen herangezogen wird, ist eine Biegefeder. Sie verrichtet ihre Federarbeit, also das „Aufschluden“ von Straßenunebenheiten dadurch, daß die einzelnen Federblätter, aus denen sie besteht, sich mehr oder weniger biegen können und dadurch Auf- und Niederbewegungen ausführen. Der elastische Stahlstab kann ebenfalls Federungsarbeit verrichten, jedoch nicht dadurch, daß er auf- und abschwimmt, sondern dadurch, daß er sich in sich verdreht. Wenn Sie z. B. ein nasses Wäschestück, einen nassen Kapfen aufwickeln oder aufrollen, dann haben Sie die Arbeitsweise des Verdrehungsstabes oder der Stabdrehschraube am einfachsten und verständlichsten in ihren Grundzügen dargestellt. An einem Ende wird der aus hochwertigem („vergütetem“) Federwerkstoff bestehende Stab fest eingespannt, am anderen Ende befindet sich ein Hebelarm, an dem das Rad aufgehängt ist.

Für jedes Rad muß selbstverständlich eine solche Verdrehungsstab mit Hebel vorhanden sein.

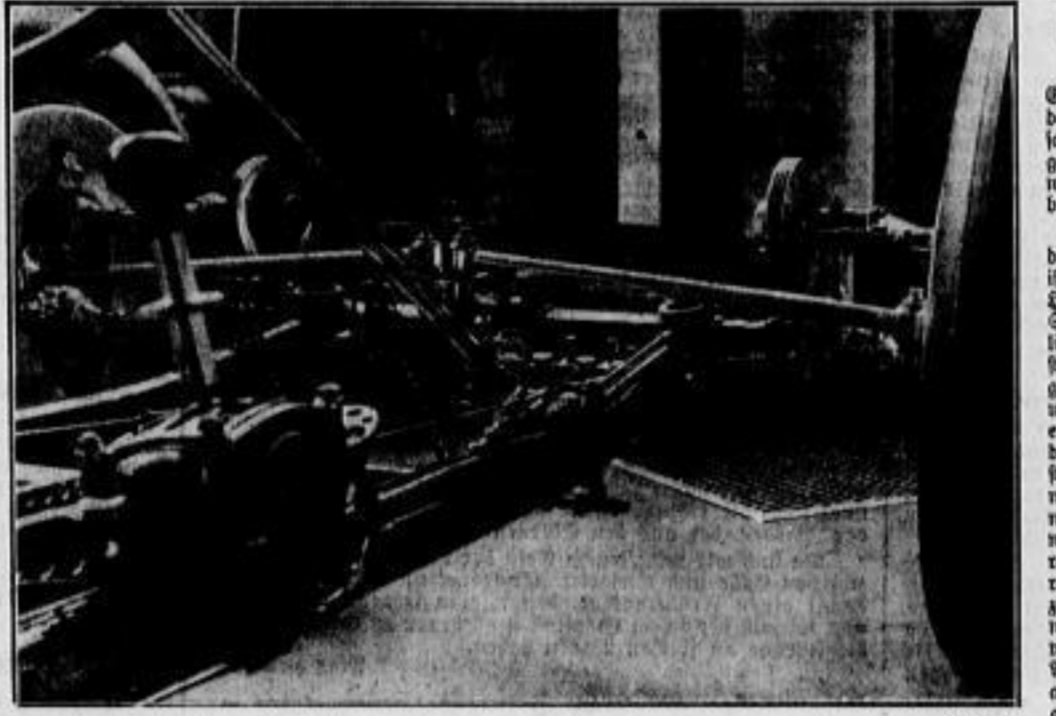
Die Auf- und Abbewegung überträgt sich durch den Hebel auf den Drehstab, die Abfederung wird in Verdrehung des Stahlstabes umgesetzt. Dadurch ändert der Stahlstab in geringen Grenzen seine Länge. Er verkrümmt sich. Eine Ausdehnungsmöglichkeit wird meist in Form einer Kerbfuge am freien, verkrümmten Ende des Drehstabes geschaffen. Diese Kerbfuge dient gleichzeitig zur Einheilung der Feder. Stoßdämpfer werden selbstverständlich zur Dämpfung und Regelung der Federarbeit ebenso verwendet wie bei der Blattfederung, ja sie können hier sogar wirkungsvoller angewendet werden, weil der Drehstab ohne jede „Eigendämpfung“ ist. Unter Eigendämpfung versteht man das Auseinanderreißen der einzelnen Federblätter einer Blattfeder, das natürlich bei verschmutzten oder verrosteten Federn viel häufiger sein und damit die Arbeit der Feder verringern und behindern muß als bei einer glatten und gefetteten Feder.

Die Stabdrehschraube ist verblüffend einfach in ihrer Befestigung.

Sie läßt sich einfach und genau berechnen (Länge und Durchmesser der Stäbe), was bei der Blattfeder insofern nicht der Fall ist, weil man deren Zustand im Dauerbetriebe nicht weiß, sie kann verrotten und verschlunnen und selbst dann die errechnete Leistungsfähigkeit bei weitem nicht mehr. Die Drehfeder ist unempfindlich gegen Rost, Schmutz und Staub und kann zudem leicht in einem Rohr vor allen Angriffen der Witterung geschützt werden. Ihre Arbeitsfähigkeit (Elastizität) bleibt unverändert gleich, während sie bei der Blattfeder je nach deren Durchbiegung schwankt. Sie ist halb so schwer wie eine Blattfeder von gleicher Elastizität. Ihre Bruchfestigkeit liegt

doppelt so hoch als bei dieser. Wenn Blattfedern auf der Federprüfmachine erprobt werden, dann müssen sie beispielsweise 200000 Bollausschläge aushalten, recht beachtlicher Eigenschaften für die Stabfederung, die sich sehr praktisch günstig auswirken. Sie ist außerordentlich schmieglam und kann sehr

genau eingeklebt werden. Die Federn an den Vorder- und an den Hinterrädern können auf annähernd gleiche Federarbeit abgestimmt werden.

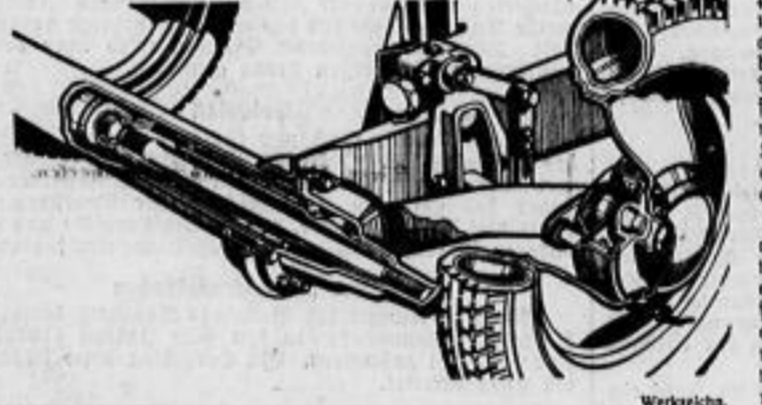


Vordere Torsionsfederung beim Auto-Union-Kennwagen

ohne zu brechen. Wenn sie dieser Prüfung standhält, dann ist sie im praktischen Fahrbetriebe allen Beanspruchungen gewachsen. Bei Stabdrehschrauben hat man bis zu 200000 Bollausschläge erzielen können, bevor sie brechen.

Selbst ein gebrochener Drehstab bedeutet keine Gefahr für das Fahrzeug, auch ist er meist sehr leicht auszuwechseln. Da die Drehstabfeder keine Eigendämpfung besitzt, können die zuspätkommenden Stoßdämpfer sehr genau auf die Feder- und Dämpfungsarbeit eingestimmt werden. Es ist gleichgültig, ob die Drehstäbe quer zur Fahrtrichtung oder längs angeordnet werden, das kommt auf die Achsbauart an, bei der sie Verwendung finden. So ergeben sich eine Anzahl

genau eingeklebt werden. Die Federn an den Vorder- und an den Hinterrädern können auf annähernd gleiche Federarbeit abgestimmt werden.



Stabdrehschraube an den Hinterrädern des Adler-Trumpf

Das ergibt wieder weitgehende Weichheit und Stößfreiheit des Fahrens, sowie eine Herabminderung der Niederbewegungen des Fahrzeuges, die ja bekanntlich als besonders unangenehm von den Wageninsassen empfunden werden.

Ebenso wird jede Neigung zu Schlinger- und Zitterbewegungen unterbunden. Durch die große Geschmeidigkeit der Federstäbe und ihr geringes ungefedertes Gewicht halten die Räder fest am Boden, was erhöhte Fahrsicherheit und gute Straßenlage bedeutet.

Es gibt eine Anzahl neuzeitlicher Kraftwagen, die sich der Stabdrehschraube als Federungsorgan bedienen. Das ist vor allem beim Auto-Union-Kennwagen der Fall. Hier sind sowohl die Vorder- wie die Hinterräder durch Stabdrehschrauben abgedeckt. Bei der Vorbereitungs- u. V. liegen in einer Rahmenseitverbindung zwei Stahlstäbe, die auf Verdrehung beansprucht werden. Sie greifen mit kleinen Hebeln, die Kugelköpfe tragen, unmittelbar an den Radachsen an. Darüber liegt ein weiteres Hebelpaar, ebenfalls mit Kugelköpfen, das mit den Stoßdämpferarmen in Verbindung steht. Einen besonderen Vortrefflichkeit besitzt man bei dieser einfachen und herortragenden Lösung nicht. Auch die neuen 3,75-Liter-Adler-Kennwagen benutzen die Stabfederung an den Hinterrädern. Hier verlaufen sie längs des Fahrzeugrahmens und sind seitlich unterhalb der Motorhaube zu sehen. In ähnlicher Weise hat der 3,3-Liter-Adler-Kennwagen seine Hinterräder abgedeckt, die Drehstäbe verlaufen in Längsrichtung unter dem Fahrzeugboden. Auch der Citroënwagen hatte zuletzt Stabdrehschrauben, an den Vorbereitungs- u. V. liegen in einer Rahmenseitverbindung zwei Stahlstäbe, die auf Verdrehung beansprucht werden.

Der Adler-Trumpf-Junior ist der einzige deutsche Wagen auf dem Markt, der sich ebenfalls der Stabdrehschraube bedient, und zwar zur Abfederung der Hinterräder. Hier liegt der Verdrehungsstab in einem hinter der Radmitte am Rahmenseite angeordneten Höhenverstell, von dem aus in Ummantelungsführung die Hinterräder schwingen und unabhängig voneinander neben dem Wagnenaufbau auf und ab. Der hinten gelagerte Drehstab verdrückt die sie treffenden Stöße als Federungsorgan. Diese Anordnung gibt angenehme Weichheit und Stößfreiheit, gute Wagh- und Eigenverhältnisse und vermeidet ein zu hartes Neigen des Wagenkörpers beim Kurvenfahren. Stabdrehschraube und Ummantelung aller Teile beanspruchen keine Pflege- und Wartungsarbeiten.

Es ist zu erwarten, daß die Stabdrehschraube in dieser oder jener Ausführungsform noch vielfach Verwendung im Kraftwagenbau finden wird, da sie einfach klaren Aufbau, rednerisch einwandfreies Erfolgen der Federarbeit und ausgezeichnete Federungseigenschaften in sich vereinigt. Sie hat sich bisher noch ein anderes Gebiet erobert. Das ist ihre Verwendung als Hinterradstabilisator, über den noch gesondert zu berichten sein wird.

Hans-Arnold König

Spuk auf dem Autoschlachthof

Ob man auch auf einem Auto-Schlachthof das Gruseln lernen kann? Jawohl — und sogar noch einiges mehr.

Als ich heute morgen in früherer Stunde an der hohen Bretterwand vorüberkam, hinter der so mancher brave Veteran des Kraftverkehrs der Verschrottung entgegenbart, fühlte ich die Haare bereits weit gestäubt. Gerade will ich mich abwenden von der Stätte der technischen Trübsal — da höre ich eine etwas eingeatmete Stimme:

„Ach ja, meine Teufel, in diesen Frühlingstagen ist es immer wieder dasselbe. Dann erinnert man sich wehmütig, wie man als junges Kadriolett am frühen Morgen aus der Garage geholt wurde, um das junge Paar nach irgendeinem schönen Fleck vor den Loren der Stadt zu fahren.“

Der Seufzer, der diesen Worten folgte — wahrhaftig, er kam aus dem einst lieblich recht schnittigen Kadriolett, dem ersten Wagen in der langen Reihe schröcklicher Invaliden.

„Ich weiß nicht“, meinte die Angeredete, eine ehemalige Kraftdrehscheibe, „wenn man immer nur dieselben Menschen gefahren hat, dann kann der Reichtum an Lebenserfahrung nicht gerade...“

„Bitte“, unterbrach das Kadriolett, „als so einformig dürfen Sie meinen Lebenslauf nicht beurteilen. Ich kamme aus einer Zeit, in der man uns noch Automobil nannte. Auf der Straße blieben die Menschen stehen, wenn man vorbeifuhr. Wenn ich nur ein paar Jahre früher geboren wäre, bräuhete ich nicht auf einem Auto-Schlachthof meine Tage zu beschließen, sondern hätte wahrscheinlich im Museum und würde nur herangezogen, wenn die ältesten Veteranen des Kraftverkehrs vor den heutigen Heubauern zu parodieren haben. Wissen Sie übrigens, daß ich schon einmal scheintot gewesen bin?“

„Entsetzlich!“ sagte ein kleines, etwas verzogenes Kadriolett.

„Nun ja, ich will damit nur sagen, daß ich schon einmal auf einem Auto-Schlachthof war. Aber dann hat man mit so viele Ersatzteile beigebracht, daß ich

eigentlich gar nicht mehr ich selbst bin. Eine Weile ging es ganz gut. Doch jetzt ist es endgültig zu Ende! Ich auch besser so! Wer zum Beispiel wußte zu meiner Zeit etwas von Verkehrsvorschriften? Solche Hindernisse für die Selbstentzündungen unserer Pferdekräfte gab es selbst in meiner zweiten Jugend nicht. Manchmal hatte man wirklich den Schaden davon. Sehen Sie die Limousine da drüben? Die ist manches Jährchen länger als ich. Ach ja, wo man sich so wiederfindet! Wenig, wie sind zwei Jahre lang jeden Morgen einander begegnet. Sie brachte die Kinder zur Schule, und mein Herr fuhr mit mir nach dem Büro. Eines Morgens nötigte er mich zu einem Tempo, wie ich es sonst nie kannte. An einer Ecke geschah das Unglück. Ausgerechnet mein Limousinen war das Opfer. Nun, es ist noch gut abgegangen. Ich habe meinem Limousinen nur die Köpferhaube ein wenig eingebeult. Damals kam man durch so etwas noch in die Zeitung, und wir beide waren sehr stolz darüber. Heute kann man sich das alles gar nicht mehr vorstellen, und außerdem gerät der Verunglückte jede Romantik.“

„Was heißt hier Verunglückter?“ fragte der benachbarte hämmige Kadriolett. Er nahm wohl an, daß das Kadriolett sich ein bißchen an ihm reiben wollte.

Doch das Kadriolett, ganz der wehmütigen Stimmung hingegeben, hatte die Frage völlig überhört. „Mein Limousinenchen ist nämlich nach manchen Wechseljahren des Lebens in einem Fischgeschäft gelandet. Wenn ich die Kunde gelegentlich einmal wiederseh und hinter den Scheiben die Fischkisten gewahrte, hat sich in mir immer etwas herumgedreht.“

„Trösten Sie sich mit mir“, sagte der beschiedene Kadriolett, der bisher nur zugehört hatte. „Ich habe in meinem Leben nur Arbeit gekannt. Aber wenn ich den Frühling im Getriebe spüre — zweifeln Sie etwa, daß auch ich mich dann mancher frohen Stunde erinnere, die gerade darum schön war, weil der Sonntag zwischen zwei arbeitreichen Wochen sie bescherte? Der Gemütschänder, dem ich gehöre

habe, hatte fünf Kinder. Doch wenn die siebenköpfige Familie Sonntags ausflog, ins Freie, dann ging es auf den Bretterboden, die man auf meinem Rücken hergerichtet hatte, ausliehervorgibt zu, und ich habe auf einer solchen Fahrt mehr Frohsinn erlebt als manche noble Limousine in ihrem ganzen Leben. Wollen Sie mir glauben, daß ich um dieser schönen Erinnerungen willen nicht auf all die laueren Kilometer meines arbeitreichen Daseins verzichten möchte?“

„ Bravo!“ sagte das Kadriolett, „das ist gut gesprochen.“ Und auch der hämmige Kadriolett, die brave Tazze und das kleine Rotorrad gaben aufrichtig ihre Zustimmung. Mathäus Becker

Sind Schienenübergänge gefährlich?

Im Gebiet der Deutschen Reichsbahn gibt es neben 26000 Über- und Unterführungen immer noch 73000 Kreuzungen, bei denen Schienen und Straße in gleicher Höhe liegen. Wollte man die Möglichkeit von Unfällen durch diese Kreuzungen teils ausschalten, so müßte man diese Übergänge durch gefahrlose Über- oder Unterführungen ersetzen. Dies würde aber den ungeheuren Betrag von 35 Milliarden Reichsmark erfordern. Infolgedessen schalten solche Erwägungen vollkommen aus. Man muß sich damit begnügen, alle Wegübergänge, die ja fast immer durch Schranken geschützt sind, durch Warnzeuge, Warntafeln, Blitzzeichen und andere Sicherungen dem achtsamen Kraftfahrer besonders zu kennzeichnen. Die Gefahr der Schienenübergänge ist auch nicht so groß, wie vielfach angenommen wird. Die Unfallstatistik der Deutschen Reichsbahn zeigt, daß bei rund 500 Millionen Schrankenbedienungen im Jahre nur 20 irgendwelche Unfälle zur Folge haben. Auch diejenigen Unfälle, die von den Fahrern von Straßenfahrzeugen selbst verschuldet werden, belaufen sich nur auf 350 im Jahre.

Bearbeitet von Hans Dersch, Dresden. Zuschriften sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.-Kraftfahrer“, Dresden, Martenstraße 33-34, zu richten.

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Zum Schlachtfeld von Hochkirch
Dresden—Baugen—Wurschen—Hochkirch—Lößau—Lunnewalde—Wiltzen—Niederneufkirch—Bischofswerda—Dresden. Ungefähr 160 km.

Über Wurschen fährst du nach Bischofswerda, und weiter über Lößau nach Baugen. Über den Kornmarkt, die Lößauer Straße hinaus. Bald links ab auf der nach Weiskenberg führenden Straße bis zum Dorfe Wurschen. Durch den Ort, nach ungefähr 1 Kilometer rechts über Kobewitz nach Hochkirch. (Parken. Besichtigung der Kirche und der Ehrenmäler.) Auf der großen Straße weiter in Richtung Lößau. Kurz vor Ueberqueren der Eisenbahnlinie rechts ab, über Groß- und Kleinbühl durch die Lunnewalder Tal bis auf die nach Baugen führende Straße. Diese kurze Zeit nach rechts, gleich darauf links durch Halbendorf nach Kobewitz. Links nach Riefbau, dann rechts über Wiltzen und Lautewalde nach Oberneufkirch. Durch Niederneufkirch und Dugkau nach Bischofswerda. Zum Markt. Links die Dresdner Landstraße hinaus, über Fischbach, Arnsdorf und Nabeberg und durch die Seibe nach Dresden.

...und käm es noch schlimmer

DUNLOP

schaft's immer

Nachrichten aus dem Lande

Ein Frühlingstag in Meißen

Mit lautem Schlag ist das Schiff vom schönen Ufer abgestoßen. Habelhaft strahlt Dresdens Silhouette. Ausgelassen tollt das Leben über dem Strom. Grün und träumend geben Hügel und Dämme mit in die Fahrt. Eine braune Mähle flügel flügel Grub herüber. Von den Bäumen fällt Blüten Schnee in das Land. Kindheitsgedenken wissen in den Rippen Rest um Rest. Dann stellt sich das rote Felsgebilde der Insel fast mutwillig in Gedanken und Weg. Schlösser, Nebengebäude, Weinhäuser und lustige Schenken machen alles wieder gut.

Schon naht die Stadt mit Burg und Dom.

Wir sehen sie — und immer wieder erkannt wie bei jedem Wiedersehen — mit Winkeln und Wägen, am Heinrichsbrunnen, bei alten, ausgetretenen Stufen, bergauf, bergab und in der Vielheit der bunten Gestalten von Mittern, Köcherbrüdern und Nonnen, Maidherren, Weinbauern, Böttchern und Käsern, sehen sie mit Gelehrten und Dichtern und eingebettet wie in einen blühenden Garten von Korn und Frucht und Wein.

Und dann sitzen wir und träumen über der Stadt. Wie wundervoll — nur einmal in der Einheit getroffen — die roten Giebelhäuser hindängen zum Stadtkirchenturm. Und wie er alle anhängende Erregung zu beruhigen weiß! Geliebtes Bild, das auskosten man nie müde wird!

Der Abend dämmert. Die Kastanienkränze hangen an glücken an.

Ueber der Stadt flürmen die Schwalben.

Ohne Ende scheint ihr Flug. Wie sie steigen und stürzen und selig sind in ihrem jungen Leben über der uralten Stadt! Sinnbild der ewigen Jugend. Auch im Rinderruß, der fern von den tiefen Gassen heraufschallt. Und ewig aufbrechender Frühling, der aus einzeln blühendem Gelände Mauer, Turm und Fütterung mit einem blühenden Kranz umgürtet!

In der Stadt leuchten die ersten Lichter auf. Die Brücke schwingt eine goldene Kette über den Strom. Goldene Vögel versenken er in seiner Tiefe. Dann ist es dunkel über uns. Die ersten Sterne erblühen im blauen Dämmergrund. Da liegt es wie fromme Andacht über Giebel und Dächern. Wir versenken uns noch einmal im Streben der göttlichen Bogen

Ein Ehrenmal für Kolonialkrieger

Baugen. Am 13. und 14. Juni begeht die Kameradschaft Baugen der ehemaligen Kolonialkrieger ihr fünfzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird ein Sachsentreffen der Kolonialkrieger abgehalten, bei dem die Kameradschaft Baugen ein Ehrenmal für Kolonialkrieger weihen wird. Für das Denkmal hat die Stadt Baugen einen Schmudplatz an der Parkstraße zur Verfügung gestellt. Der Bundesführer des Kolonialkriegerbundes, Oberstleutnant a. D. v. Boemken, wird dem Sachsentreffen beimohnen. Das Ehrenmal wurde von dem Baugener Kolonialkrieger, Bildhauer Paul Eichhorn, geschaffen. Im Rahmen der Baugener Jubelfeier ist auch ein Festzug vorgesehen.

Wochenarbeiten fürs Heimatsfest

Rossen. Die freundliche Müdensstadt rüht eifrig für das Pfingsten dieses Jahres stattfindende Heimatsfest, wozu umfangreiche Arbeiten zur Verschönerung des Stadtbildes im Gange sind. U. a. wird dem alten holprigen Marktplatz jetzt endlich zu Seibe gerückt. Das alte Pflaster wird herausgerissen und die Pflasterung erneuert und ausgerichtet. Es ist eine glatte Oberfläche vorgesehen. In Verbindung hiermit wird auch die Verbetonung des Fußsteiges an der östlichen Marktsseite vorgenommen.

Bischdorswerda. Die Stadt hält vom 27. bis 29. Juni ein Marktfest ab, das ein buntes Volks- und Heimatsfest werden soll. Au dem Fest werden auch alle auswärtig wohnenden Bischdorswerdaer erwartet.

Ein Kind bei einem Verkehrsunfall verletzt

Witten. Auf der Rumburger Straße geriet ein Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Motorradfahrer ins Schleudern und überstülpte sich. Ein radfahrendes Kind wurde von dem Wagen erfasst und erlitt so schwere Verletzungen, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Autofahrer kam mit dem Schrecken davon.

Das Leben gerettet

Pirna. Ein sieben Jahre alter Knabe fiel beim Spielen in die Elbe. Er wurde von den Fluten sofort abgetrieben. Der Arbeiter Friedrich sprang dem Kind nach und rettete es vor dem sicheren Tod durch Ertrinken.

Meineke hat Appetit auf Bühnen

Golditz. In dem Dorfe Erlin bei Golditz hat Familie Meineke in der vergangenen Nacht aus einem unverhofften Tierer wurden im Fichtennitwald in einem Sandhaufen vergraben aufgefunden.

Döbeln. Warden richteten im Bühnenhall des Stadtgärtchens in Neuern ein wahres Blutbad an. Nicht weniger als 40 Bühnen wurden von den nächtlichen Wänden gestötet, so daß dem Pächter beträchtlicher Schaden entstanden ist.

Besuch aus dem Kreise Dresden

Lauenstein. Nahezu tausend Volksgenossen des Kreises Dresden der RSW „Kraft durch Freude“ wollten in dem ostergbergischen Städtchen Lauenstein. Mit der Stadtkapelle wurden sie am Bahnhof abgeholt und nach dem Marktplatz geleitet, wo sie von Kreisleiter Freund und Bürgermeister Partel herzlich willkommen geheißen wurden. Gauwalter Petzsch, der an der Fahrt teilnahm, sprach herzliche Dankesworte für die Aufnahme. Unter sachkundiger Führung lernten die Volksgenossen des Kreises Dresden Schloß, Kirche und Marktdrinnen Lauensteins kennen. Zu den Abendveranstaltungen hatte man neben einem Quartett der Staatsoper, Johanna Schubert vom Centraltheater, den Drei Akrosos und dem Humoristen Zimmermann auch die „Lauensteiner Droscheln“ verpflichtet, die mit ihren ergebirgischen Liedern reichen Beifall fanden.

Diamantenes Meisterjubiläum

Lauter. Der 86 Jahre alte Bäckermeister Trommer feierte in bemerkenswerter körperlicher und geistiger Frische sein diamantenes Meisterjubiläum. Er ist der Gründer der Bäcker-Innung Lauterbach-Bernsdorf und stand dieser 27 Jahre lang als Obermeister vor. Er wurde seinerzeit auch mit der Ehrenmitgliedschaft im Saxonianverband ausgezeichnet.

Unbekannter Täter

Bärenfeld. Am 6. Mai ist im Staatsforst Bärenfeld ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann erhängt aufgefunden und nach der Leichenhalle in Rippdorf gebracht worden. Der Tote ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar und längliches Gesicht. Die Kleidung besteht in dunkelgrauem, weichem Gut, hellgrauem Mantel, grauem Jackett, grauer, langer Umhang, grauen Strümpfen, braunen Halbschuhen und weißem Veloursband mit Silber-

des Doms, Innen der Geschichte nach und wissen, daß deutsche Geschichte um Burg und Dom eingeschrieben ist. Aber es ist nicht der Stein an sich, der andächtig macht und so zum Denken anregt, es ist der Geist, der den Stein schuf und der über ihm gewaltet hat. Schicksal und Schicksal, Glück und Not, Sturm und Frieden, Aufbau und Zerfall — das alles legte jene seltsame Patina in blankem Glanz über die Stadt.

Der Geist Ludwig Richters geht noch in allen Gassen um.

Im späten wir nach. Wir erbetteln und förmlich von der Stunde einen Abganz der toten Ludwig-Richter-Nacht. Da lodt und der märchenhafte Duft einer alten Weinschenke. Dort sind wir mit einem guten Gluck fürstlich aufgehoben. In die milde Nacht hängt der Rieder seine vollen Zweige. Ihr Duft mischt sich in die Blume unserer Weine. Von ferneher klingt das Varmen großer Fester. Da läutet plötzlich ein strahlendes Licht über den Frauenkirchenturm, daß er hell wie im Bild von der Christnacht vor uns steht. Nur, daß jetzt nicht die Stadtbuben droben ihr Weihnachtslied in den Dämmern singen, sondern daß es aus der Gasse von vorüberziehenden Studenten heraufklingt:

„Singsang und Klingkling,
es zog ein Burck in die Welt hinaus...“

Dann ein Lachen und Scherzen, nahe bei uns. Ein selbes Gluckserlachen. Und wieder darüber der Duft aus Rieder und verwehenden Blüten.

Wir sitzen lange mit Träumen und Gesprächen. Sie spinnen um den lieben deutschen Meister wie um Arnold von Westfalen und Otto Ludwig. Wir senden auch Will Vesper im Geiste einen Gruß hinüber in sein Haus am Strom. Es ist still geworden. Das Licht überm Turm verlosch. Es bleibt nichts als das matte Licht um uns und die Delle des Himmels über uns, die fromme Ruhe über Giebeln und Dächern und der Frieden, der aus den Sternen kommt.

Da sind wir nahe jenem Geist der Welt, der Brücken baut zwischen Erde und Ewigkeit. Er seaneit uns die Stunde und damit einen Frühlingstag, den wir in seinem stillen Gluck und reichem deutschem Einklingen all denen aufgeben möchten, die Freude an solchen Tagen haben.

Max Seibig.

Kreifen. Ein Taschentuch ist G. O. gezeichnet. Miteilungen zur Feststellung der Person erbittet das Ministerium des Innern, Landeskriminalamt, Vermittlungszentrale, Dresden, Schlegelgasse 7, 8., Zimmer 191.

Eine weiße Amsel

Buchholz. Friedhofsbesucher und Waldspaziergänger beobachteten schon längere Zeit auf dem hiesigen Friedhofe eine weiße Amsel — eine für das obere Erzgebirge große Seltenheit. Das behaunswerte Tierchen wird aber von seinen dunkleren Rasengenossen streng gemieden.

Todesfall

Breitenbrunn. Nach nur kurzer Krankheit verstarb hier der ehemalige Branddirektor Otto Schuster, der sich in seinen letzten Jahren großer Beliebtheit erfreute. Schuster war Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Deutschen Turnerschaft. Bei der Feuerwehr, bei der Schützenhilfe und in vielen anderen Vereinen spielte er jahrzehntelang eine führende Rolle.

Tot zusammengebrochen

Rochitz. Unweit des Bahnhofs Rardorf brach der aus Rardorf stammende, in den 60er Jahren lebende Paul Meier tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Berühmter Ausgang einer Radprobefahrt

Chemnitz. Beim Erlernen des Radfahrens verlor eine etwa 40 Jahre alte Frau auf der hell abfallenden Spidernstraße die Herrschaft über ihr Rad und fuhr bei der Einmündung in die Rimbacher Straße gegen einen Strahlenbahnwagen. Der Anprall war so heftig, daß die Frau mit einem Schädelbruch tot liegen blieb.

Das Felsensteinkraut blüht

Wiesenburg bei Rochitz. Das seltene Felsensteinkraut (Mossium saxatile, Schildkraut), das in Sachsen nur in Wiesenburg am Rautenkluffen und auf der Deutschen Höhe bei Reichen vorkommt, hat seine Blüten entfaltet. Sie sind am besten vom Schloßpark aus auf dem hellen Müdensufer zu sehen, wohin sich die letzten Pflanzen vor dem Zugriff der „Botanisierenden“ Wanderer retten haben.

40 Jahre im Dienste der Eisenbahn

Rossen. Auf eine 40jährige Dienstadt bei der Eisenbahn konnten hier der Reichsbahninspektor Kurt Dünker und der Oberlokomotivführer Emil Dietrich zurückblicken. In ihrem Ehrentage wurden ihnen Glückwunschkarten des Führers und Reichsfanzlers und des Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. P. Müller, überreicht.

Rausgewerbliche Beweiser

Olshausen. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein hat auf seiner Jahreshauptversammlung beschlossen, zur Debung des Fremdenverkehrs — insbesondere im Zeichen der Olympiade — neben dem alljährlichen Blumenstauwettbewerb mit der Aufführung von Kunstgewerblichen Beweiser zu beginnen. Von Kunstmalerei Gottfried Werner wurden bereits Entwürfe vorgelegt. Zwei solcher Entwürfe wurden angenommen. Für einen dritten Beweiser will der Hausbesitzerverein die Kosten übernehmen.

Die Stadt mit den zwei Bürgermeistern

Leitheim in Böhmen. Das tschechoslowakische Innenministerium beauftragte den im Jahre 1931 zum Bürgermeister in Leitheim gewählten ehemaligen Nationalparlamentarier Friedrich Leitheim mit der Verwaltungsgeschichte der Gemeinde. Der leitheimische Bürgermeister Stinagl ermahnt, so daß Leitheim zur Zeit tatsächlich zwei Bürgermeister hat. Die Angelegenheit wird daher das Innenministerium noch einmal beschäftigen müssen.

Die tobbringenden „Morchen“

Bodenbach in Böhmen. Der im benachbarten Wlgerdorf wohnhaft gewesene Johann Häußler hatte Vilas gesammelt und sie, ungeachtet der Warnungen der Nachbarn, in der Meinung, daß es Morchen seien, zubereitet und gegessen. Zwei Stunden später stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen ein. Häußler wurde ins tschechische Krankenhaus gebracht, wo er jedoch kurze Zeit nach seiner Entlieferung verstarb.

Doerschläge für den Mittagstisch

Im Sonnabend: 11. März 1936

Kaffee-Restaurant mit Kaffee, Quarkkuchen.

Kaffee-Restaurant mit Kaffee: 1/2 Liter Kaffee-Restaurant mit 1/2 Liter Kaffee-Restaurant, einer kleinen Kaffee-Restaurant und Kaffee-Restaurant in der Meinung, daß es Morchen seien, zubereitet und gegessen. Zwei Stunden später stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen ein. Häußler wurde ins tschechische Krankenhaus gebracht, wo er jedoch kurze Zeit nach seiner Entlieferung verstarb.

Zum Muttertag Freude ohne Ende durch Clauß-Schokolade u.-Präsente

Beachten Sie meine Schaufenster! Sie finden da eine reiche Auswahl an Geschenkartikeln in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Bonbonieren und Pralinen-Mischungen in den verschiedensten Preislagen

Inh. 125 g Versch. Pralinen	—40	Inh. 500 g Versch. Pralinen	1.75
Inh. 200 g Versch. Pralinen	—80	Inh. 500 g Cabinet	2.25
Inh. 250 g Versch. Pralinen	1.10	Inh. 1000 g Versch. Pralinen	4.—
Inh. 250 g Weinbrand-Kirschen	1.—	Inh. 125 g Vollm.-Katzenzungen	—40
Maikäfer, gefüllt mit 100 g feinen Clauß-Pralinen	Stück —90		
Maikäfer, gefüllt mit 200 g feinen Clauß-Pralinen	Stück 1.40		
Muscheln, gefüllt mit Pralinen	—75	Muscheln, mass. Schokolade	—50

Jede Mutter freut sich über ein Kaffee-Geschenk, darum vergessen Sie auch nicht den guten Clauß-Kaffee

125 g zu 50 und 75 Pfennige

Alltäglich frische Röstung!

Bruno Clauß

Alle Tage ta!

...püft und kühlt alle!

Verzoffelt in den Profilmuseum

Preisabschläge an den Rohstoffmärkten

2,5 Millionen Invalidenrentner

Die Abwärtsentwicklung der Preise für Weltmarktartikel, die seit Mitte April zu beobachten ist, setzte sich auch zu Beginn des neuen Monats fort. Während damals aber nur einzelne Marktgebiete der Schwäche verfielen, sind jetzt fast alle Gebiete von der rückläufigen Bewegung ergriffen worden.

152 028 Tsd in der gleichen Spanne des Vorjahres. — Der Konsum hat überall in der Welt Fortschritte gemacht. In England sind die Bestände des Werts um 28 auf 210 Mill. Pfund gestiegen. — Die Erhöhung des britischen Tee-Einfuhrzolls um 2 Pence je 1 Zentner ließ die Befürchtung ausfallen, diese Maßnahme müsse sich in ungünstigem Sinne auf die Produktion, insbesondere auch auf diejenige des britischen Empires, auswirken. — Reis blieb sehr fest.

Rohstoffe vom Kontinent, verbunden mit festen Preislimiten, führte zu einer verhältnismäßig schwachen Eröffnung der Vollauktionen in London. Die Preise für Weizen und Getreide stiegen, die für Mehl und Öl sanken. Die Preise für Holzwaren und Holzwarenwaren konnten sich gegenüber den Schlussnotierungen der vorhergehenden Auktionen zwar einigermaßen behaupten, dagegen gab es mittlere und größere Kreuzschläge bis zu 5 % nach. Trotzdem ist man in den Kreisen der Vollkäufer optimistisch gestimmt. — Futtermittel waren billiger erhältlich. — Gute zeigte nur geringe Veränderungen.

Aus einer statistischen Zusammenstellung ergibt sich, daß der Bestand an Renten in der Invalidenversicherung am 1. Januar 1936 fast 2 1/2 Millionen betrug, genau 2 477 500. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl um etwa 8000 erhöht. Die Zahl der auszahlungsberechtigten Kinder betrug rund 302 000. Neben den Invalidenrenten werden noch etwa 14 000 Krankenrenten, 22 000 Altersrenten, 618 000 Witwenrenten und 316 000 Renten für einzelne Waisen gewährt. In der Statistik der Abgänge wird mitgeteilt, daß die durchschnittliche Bezugsdauer der Invalidenrenten neun Jahre betrug, bei den Männern acht und bei den Frauen zehn Jahre. Bei den Kranken- und Altersrenten betrug die Bezugsdauer durchschnittlich 10 Jahre, bei den Witwen- und Waisenrenten sieben Jahre.

Der Ausgangspunkt für diese Entwicklung ist offenbar in den Vereinigten Staaten zu suchen.

Dort sind die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl im Gange, und niemand weiß, welches Ergebnis sie haben wird. Da von ihrem Ausfall nicht nur die politische Stellung der Union in hohem Maße abhängig ist, sondern auch die wirtschaftliche Orientierung innerhalb der neuen und gegenüber der alten Welt, möchte weder die Spekulation noch der internationale Handel ein größerer Risiko eingehen. Ferner sieht es so aus, als ob mit der Beendigung des abendlichen Konfliktes auch Europa in eine neue Phase der Kolonialpolitik mit all ihren Folgen für Produktion und Absatz von Waren eintritt. Man kann nicht gerade sagen, daß in irgend-einem der Rohstoffartikel größerer Angebot herauskam oder gar die Spekulation Blauforderungen getätigt hat; die rückläufige Entwicklung stammt vielmehr ausschließlich von der Zurückhaltung der Käufer.

Die kanadischen Getreidevorräte

Die Getreidevorräte über den Winterweizen der Vereinigten Staaten, die nach den Mitteilungen vom 1. März in der dritten Aprilwoche noch recht pessimistisch klangen, sind plötzlich auf einen optimistischeren Ton gestimmt, was daraus schließen läßt, daß der für die Winterweizen so notwendige Regen inzwischen herniederabgefallen ist. Von den Ländern, deren Weizenexport bis zum Eintritt der neuen Ernte noch Chancen auf Erfolge hat, bleibt eigentlich nur Kanada übrig. Hier befinden sich dort noch Restbestände in Höhe von etwa 250 Mill. Bushel, was gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme um 37 Mill. Bushel bedeutet. Von der ein-gangenen genannten Differenz sind für den Eigenbedarf Kanadas 50 Mill. Bushel in Abzug zu bringen; es verbleibt mithin ein Quantum für den Export im Betrag von rund 200 Mill. Bushel. Der Zufuhrbedarf der übrigen Welt bis etwa Anfang August ist auf rund 190 Mill. Bushel zu schätzen. Demnach geht Kanada mit einem Übertrag von nur 70 Mill. Bushel ins neue Erntejahr gegenüber 214 Mill. Bushel im vorigen Jahre.

Unsichere Textilrohstoffmärkte

Einen breiten Raum in den Diskussionen des internationalen Baumwollhandels nahm während der letzten Tage, wie nicht anders zu erwarten war, die Aussicht ein, die sich für das Exportkommen Abschlüssen nach der Befragung durch die Italiener als Baumwollproduzent eröffnet. Von allen Seiten werden die Chancen recht günstig beurteilt, zumal man sich von dem benachbarten Ägypten einen heilsamen Einfluß auf die Anbaumethoden sowie Sortenwahl verspricht. Die amerikanischen Märkte sind augenblicklich in matter Verfassung. Antail hieran haben die günstigen Bietermeldungen in den südlichen Distrikten der Union, die die Spekulation zu erheblichen Blattstellungen veranlaßten. Als dann noch reichliches Angebot an bevorzugter Baumwolle herauskam, kam es zu Einbußen von 10 Punkten und darüber. Man nimmt in New York nicht an, daß die Abwärtsbewegung von längerer Dauer sein werde und ein erhebliches Maß annehmen könne. Sollte es trotzdem dazu kommen, so wird damit gerechnet, daß die Regierung in den Herbstmonaten ihre Interventionen am Baumwollmarkt wieder aufnimmt. In Ägypten ist eine widerstandsfähige Grundtendenz zu erkennen. Am indischen Markt traten die Japaner als Käufer auf, was zu einem Anziehen der Terminkontrakte führte, eine Entwicklung, die noch durch Deckungen der berufsmäßigen Spekulation gefördert wurde. Das Ausbleiben der

Schwache Metallmärkte

Bei den Metallen bildet ein leichter Preisrückgang des Kupfers das Hauptereignis. Er stellt offenbar eine natürliche Reaktion auf die überhöhte spekulative Tätigkeit in den USA während der ersten Hälfte des April dar. In London konnten sich die mengenmäßigen Umsätze einigermaßen halten, doch erlitten auch hier die Notierungen einen Abschlag. Der schwächeren Tendenz des Kupfers schloß sich das Zink und das Blei an. Nur der Zinnmarkt ging wieder seine eigenen Wege. Hier hob sich die Notierung um etwa 1 1/2 Pfund pro Tonne, indes können daraus keine Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung gezogen werden.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Weltmarktartikel

acht auf nachstehender Tabelle hervor:

	11. 7. 34	26. 6. 35	1936
Weizen:			
Chicago	87,07	79,00	85,44
Wien:	44,63	45,25	50,60
Wien:	66,75	81,15	62,12
Chennai:	6,90	13,25	10,65
Zucker:			
London:	170,00	232,00	238,00
Rohbaum:			
London:	7,12	6,90	7,37
Rotterdam:	14,48	13,76	12,90
Rotterdam:	12,70	11,90	11,82
Raps:			
London:	29,53	30,16	27,15

Wachsende Bedeutung der synthetischen Spinnstoffe

Die Bedeutung der Industrien der synthetischen Spinnstoffe ist für die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die herkömmlichen Textilrohstoffe, vor allem Wolle und Baumwolle, in ausreichender Menge und Qualität aus dem Ausland einzuführen, hat die Erzeugung von künstlichen Spinnfasern einen verhältnismäßig großen Aufschwung genommen. Einmal kommt hier die Kunstseide in Betracht, deren Produktion freilich schon in den letzten Jahren immer mehr zehnten ist — von 1928 bis 1934 hat sie sich der Menge nach etwa verdoppelt —, sodann aber gehören die unter dem Namen Zellwolle zusammengefaßten, nach verschiedenen chemischen Verfahren hergestellten Textilfasern hierher. Bis etwa 1933 waren, nach dem Wollen-

bericht des Instituts für Konjunkturforschung, diese im Verhältnis zu den übrigen Textilrohstoffen nahezu bedeutungslos, bereits 1934 wurde aber mehr als dreimal soviel Zellwolle verarbeitet, wie im Vorjahr. Obwohl nur wenige genaue Angaben vorliegen, kann man annehmen, daß

Der Anteil von Kunstseide und Zellwolle an der Gesamtmenge der verarbeiteten Textilrohstoffe gegenwärtig etwas über 10 Prozent

beträgt. (Der Unterschied zwischen Kunstseide und Zellwolle liegt nur in der Bearbeitungsstufe: Kunstseide stellt bereits 1934 wurde aber mehr als dreimal soviel Zellwolle verarbeitet, wie im Vorjahr. Obwohl nur wenige genaue Angaben vorliegen, kann man annehmen, daß

Die Produktion von Kunstseide dürfte nach den vorliegenden Angaben allerdings kaum niedriger als 1934 gewesen sein. Einen Ausblick mag hier z. B. die Ausfuhr geboten haben, die im vergangenen Jahr etwas höher als im Vorjahr war. Auch im bisherigen Verlauf von 1936 ist die Kunstseidenausfuhr etwa doppelt so hoch wie in der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Zellwollerzeugung und -verarbeitend dürfte dagegen von der besseren Lage der Textilwirtschaft im letzten Jahr im wesentlichen unabhängig gewesen sein.

Die Produktion von Zellwolle war 40 bis 45 % höher als 1934;

im laufenden Jahr wird mit einer weiteren Steigerung gerechnet (rund 40 000 Tonnen; 1935 rund 15 000 Tonnen). Die ersten Schwierigkeiten in der Umstellung auf künstliche Spinnstoffe können heute als überwunden gelten; auch in der Qualitätsfrage sind erhebliche Fortschritte gemacht worden.

Sparbewegung bei der Dresdner Sparkasse

Bei der Sparkasse der Stadt Dresden wurden im April 1936 218,77 RM in 41 039 Pöthen eingezahlt und 843 180,40 RM in 25 069 Pöthen zurückgezahlt, mithin betragen die Nettoeinzahlungen 660 088,37 RM. In dieser Summe ist das Alt- und Neugeschäft zusammengefaßt. Der Gesamtzinsbestand beträgt 51 317 Renten mit einem Einlegerguthaben von 130 974 450 RM. Es empfiehlt sich, die Anwerternbeiträge in die Sparkassen nachtragen oder auf bestehende Reichmarksparguthaben übertragen zu lassen.

Französisch-amerikanischer Handelsvertrag

Das französische Handelsministerium gibt anlässlich der am Mittwochabend in Washington erfolgten Unterzeichnung des französisch-amerikanischen Handelsvertrages bekannt, daß dieser Vertrag, der, allerdings mit gewissen Ausnahmen, die gegenseitige Meißelung vorsieht, am 1. Juli 1936 in Kraft tritt und bis zum 1. Juli 1937 in Kraft bleiben werde. Von da ab werde er stillschweigend mit sechsmonatiger Kündigungsfrist verlängert. Der Wortlaut des Abkommens werde am 13. Mai in Paris und in Washington veröffentlicht werden. Der neue französisch-amerikanische Handelsvertrag ist der erste, den die beiden Länder seit über hundert Jahren abgeschlossen haben.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 7. Mai

Am 7. Mai 1936 blieb die Stimmung an den Aktienmärkten weiter fest. Eine klare Bevorzugung erfuhr der Daimler, die einen Kurs von 108,875 erreichten und damit fast 4 % gewannen. Gegen den ersten Kurs gebessert waren ferner Rheinmetall-Borag um 2, Ruag um 1,875, Siemens um 1,5, IG Farben, Waldhof und Westdeutsche Draht um je 1,25, KHD um 1, Ber. Stahlwerke, Bayer, Rotoren-Werks, Reichsbank und Allg. Elektr.-Ges. um 0,75 bis 1 %. Am Kassamarkt war ein freundlicher Grundton gleichfalls nicht zu verkennen, die Umfänglichkeit blieb allerdings wieder auf ein Mindestmaß begrenzt. Kupfererzschmelze konnten vereinzelt 0,125 bis 0,25 % höher angeschrieben werden. Von Stadtanleihen fielen Guben mit — 0,375, Zweite Detschmann und Erste Breslauer mit je — 0,25 %, Zweite Breslauer mit + 0,25 % auf. Von Landesanleihen wurden 1927er Hessen und die 1937 fälligen Sächsischen Staatsanleihen 0,25 % höher, dagegen 1927er Mecklenburg-Schwerin 0,25 % niedriger festgesetzt. Im variablen Verkehr gab der Reichs-Wert mit 0,125 auf 113,125 nach. Die erreichten Tageshochpunkte wurden im Schlussverlauf meist behauptet, vereinzelt konnten noch einige Steigerungen erzielt werden. So gingen Daimler mit 108,75 % aus dem Verkehr. IG Farben schlossen zu 107,75 % (+ 1,5 %), Allg. Elektr.-Ges. zu 88,37 % (+ 1 %). In den weniger schwächeren Papieren gehörten Vereinte Stahlwerke, die gegen den Verkauf um 0,37 % zurückgingen. Den größten Tageszuwachs hatten Allg. Elektr.-Ges. und Daimler mit je rund 300 000 RM aufzuweisen. Nachdrücklich gelten die Schlusskurse meist fest.

Am Kassamarkt war die Kurdenwicklung nicht ganz einheitlich. Sehr fest lagen Bakalt, davon 11 auf 12,75 % liegen. Gebhardt & Co. gewannen in Nachwirkung des günstigen Abchlusses nochmals 7 %, wobei Reparaturen erforderlich wurde. Ferner zogen an Schweizer Bergwerk um 6 %, Schönebeck Metall um 4 %, Bergmann um 3,75 % und Gladbacher Wolle um 2 %. Schwächer waren gegen letzte Notiz Grün & Wülfinger mit — 10 %, doch ist dabei der 8 %ige Dividendenabschlag zu berücksichtigen. Von Bankaktien wurden Deutsche Lebensversicherung 2 %, Deutsch-Atlantische 12 RM höher bezahlt. Commerzbank gewonnen 0,5 %, Dresdner Bank 0,25 %.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 7. Mai

fest, bei lebhaftem Geschäft
Die Rheinbörsen lag fest und teilweise etwas lebhafter. Bevorzugt waren Autowerte mit + 1 Prozent. Auch Hoersch, Mannesmann, IG Farben, Geffroy und Moens Maschinen wurden höher bewertet. Sonn herrschte auf Höhe der Berliner Schlussnotierungen weitere Nachfrage. Renten verkehrten ruhig, aber fest. Im Verlauf wurde das Geschäft bei unverändert festen Kursen etwas kleiner. Daimler liegt auf 110,5, IG Farben auf 108,125 und Vereinte Stahl auf 91. Kassaschäft blieb fest und Allgemein Elektrizitätsgesellschaft brädelte dagegen etwas ab.
Kurse:
Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 103,25 G. Bankaktien: Commerzbank 87, Deutsche Bank und Discontogesellschaft 88,5, Dresdner Bank 88,75, Reichsbank 184,5, Bergwerksaktien: Wunders 104,5, Gasperner 125, Mannesmann 94,25, Rheinbahn 128, Laurahütte 28,5, Stahlverein 90,87 bis 91. Industriebörsen: AIG 52,5 bis 52,75, HCB 36,25, Daimler 109,5 bis 110,5, Deutsche Gold und Silber 232, Elektr. Licht und Kraft 145, IG Farben 108 bis 108,125, Geffroy 190, Goldschmidt 100, Holzmann 110,5, Rittergewerke 100, Schudert 100,5, Westdeutsche Draht 10,5

Abschluß der Posener Messe

Guter Erfolg der deutschen Aussteller

Der die Posener Messe noch vor zwei Jahren oder auch im letzten Jahr miterlebt hat, hätte niemals gewagt, der soeben abgeschlossenen 15. Posener Mustermesse einen derartig großen Erfolg vorauszusagen. Ganz abgesehen von dem Publikumserfolg, der sich in einer gesamten Besuchszahl von ca. 150 000 Personen ausdrückt, hat sich die Posener Messe nicht nur zur weitläufigsten und bedeutendsten Veranstaltung dieser Art in Polen entwickelt, sie ist in diesem Jahre auch zu einem

unterhielt, nun in Schwierigkeiten und ins Stocken geraten.

Die deutsche Automobil- und Motorradindustrie

tätigte weit mehr Abschlüsse, als irgendeiner von den Ausstellern vor der Messe und auch noch nach den ersten Tagen der Messe erhofft hatte. Es wurden mehr als hundert deutsche Wagen und nicht viel weniger Motorräder verkauft. Der deutsche Exporteur kann aus diesen Abschlüssen auf der Posener Messe wertvolle Schlüsse auf den Bedarf des polnischen Marktes ziehen. Auf den Motorwagen wurden vor allem leichte und mittelmotorige Maschinen verkauft, bei den Automobilen herrschte die Nachfrage nach einem mittelschwereren Wagen vor, der stark und widerstandsfähig genug für die im allgemeinen schlechten polnischen Straßen ist. Für die leichteren Typen, die in Deutschland vor allem gekauft werden, bestand kein größerer Interesse.

Auf anderen Gebieten zeigte sich rege Kaufkraft für die hochwertigen Reiselebewaren

des Solingen-Remscheid-Gagener Bezirks. Diese Kaufkraft wird sich voraussichtlich in einem ausfälligen Kontingent für Qualitätswerkzeuge auswirken. In das schon bestehende Sonderkontingent für deutsche Kleinschreibmaschinen werden wahrscheinlich geräuscharlose Schreibmaschinen mit aufgenommen werden. Groß ist auch das Interesse von polnischer Seite für die hochwertigen deutschen Leichtmetalle, Elektro- und Hydro-neum und die neuesten Stahllegierungen, denen für Spezialwerkzeuge besondere Bedeutung zukommt. In polnischen Fachkreisen bestand außerdem

große Nachfrage nach deutschen medizinischen und mikrotopographischen Instrumenten.

Bestell fanden auch die deutschen Runddrucke und Porzellane.

wichtigen handelspolitischen Umfängplang für die gesamte osteuropäische Wirtschaft

geworden. Das kommt allein schon in dem kurzen Anteil des Auslandes zum Ausdruck. Außer Deutschland und Danzig traten Schweden, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien mit offiziellen wirtschaftlichen und touristischen Ständen hervor. Erfolgreicherweise hand Deutschland nicht nur der Zahl seiner vertretenen Firmen nach, sondern auch was das Interesse der ersten Besucher betrifft, unter allen Ländern des Auslandes in vorderer Reihe.

Es zeigte sich ein außerordentlich hartes Interesse für deutsche Qualitätswaren.

Da Deutschland außerdem auf finanzletem Gebiet alle Übergangsfraktionen einer Devisenbewirtschaftung längst überwunden hat und über klare und eindeutige Devisenbestimmungen verfügt, die im letzten November erst zum Abschluß des deutsch-polnischen Clearing-Abkommens führten, hat der deutsch-polnische Wirtschaftsaustausch durch die unlängst erlassenen polnischen Devisenbestimmungen auch nicht den geringsten Absatz erfahren. Ganz im Gegenteil sogar: Der deutsch-polnische Handel erhielt durch die polnischen Bestimmungen insofern einen neuen Auftrieb, als die polnischen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten, mit denen es mehr oder minder offene Handelsverträge

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige!

Nachdem die sterbliche Hülle unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn Carl Arno Spalteholz

in die Heimat übergeführt ist, findet die

Beisetzung

am Montag, dem 11. Mai 1936, nachm. 1/4 Uhr, auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Tolkewitz von der Halle aus statt.

Dresden-N., am 8. Mai 1936
Rippfußstraße 3

Im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Spalteholz
geb. Roentger

Widrig und unerwartet wurde mit meine liebe Frau, mein Alles, die unersetzliche und treuherzige Mutter ihrer Kinder, die innigstgeliebte Tochter

Frau Johanna Kühne geb. Rehm

im Alter von 38 Jahren durch den Tod entziffen

Dresden-N., Kurfürststr. 22, I,
den 6. Mai 1936

Im tiefer Trauer
Dipl.-Ing. Herbert Kühne
zugleich im Namen der Angehörigen

Die Beerdigung findet am 11. Mai, 1/4 3 Uhr, auf dem Tolkewitzer Friedhof statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt

Für liebevolle Teilnahme und Ehrungen beim Heimgange unseres lieben Vaters

Ernst Blechschmidt

danke herzlich
Die trauernden Verwandten

Sächliche Familiennachrichten

Geboren:
Dresden-Mitte: Birgit, Tochter, 1. März, 1936.
Bestattet:
Dresden: Helmut Reimer mit Helene Reimer geb. Reimer. — Bestattet: Rudolf Reimer mit Charlotte Reimer.
Gestorben:
Dresden: Walter Reimer geb. Reimer. — Dresden: Helmut Reimer mit Helene Reimer geb. Reimer. — Bestattet: Rudolf Reimer mit Charlotte Reimer.

3. Räder

3 Räder
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50
Sinn. 10/100 1.50

Muttertag 10. Mai



Ehrt und erfreut die Mutter mit

Blumen

Kauft im Fachgeschäft!

HINZELMANN
Lampenschirme
Material und Gestelle billigst
Anleitung zur Selbsterstellung
Pirnaischer Platz

Stellen-Gesuche

Ein jung verheir. Gärtner
24 J. alt, kinderlos, sucht Stelle als
Gärtner, in einem kleinen Garten,
am liebsten in der Nähe von Dresden.
Schreiben an: Herr Dr. H. H. H. H.,
Postfach 1234, Dresden.

Miet-Gesuche

3-Zi. Wohnz.
in Gegend von...
Miet-Angebote

Stellen-Angebote

Büro

Geschäfte

Grundstücke

Grundstück

Ein paar

WINKLER-LADEN

WINKLER-LADEN

WINKLER-LADEN

WINKLER-LADEN

WINKLER-LADEN

WINKLER-LADEN

Sonntagsfreude durch Kuchen!

Natürlich gibt es zum Sonntagskaffee ein gutes Stück Kuchen — aber lecker muß er sein und dann auch nicht zu teuer, damit sich die Kinder mal richtig satt essen können an Kuchen!

Wer wohlschmeckenden Kuchen billig einkaufen will, der denkt vor allem an **Kuchen-Krahmer-Geschäfte**. Da gibt es zum Sonnabend eine riesige Auswahl.



Runde Quarkkuchen Stück 45 Pf.
Runde Eierschecke Stück 45 Pf.
Runder Apfelkuchen Stück 45 Pf.
Runder gef. Bienenstich Stück 45 Pf.



Stückchenkuchen
Quarkkuchen Stück 8 Pf.
Eierschecke Stück 8 Pf.
Apfelkuchen Stück 8 Pf.
gef. Bienenstich Stück 8 Pf.



Wochenendnapfkuchen
1 Pfund 50 Pf. 2 Pfund 1.— Mark



Riesennapfkuchen
solche Kerle wie sie in unseren Schaufenstern stehen Stück 2.— Mark



Königskuchen
nach neuem Rezept gebacken, aus frischen Eiern hergestellt Stück 35 und 45 Pf.

Küchen-Krahmer

Hans Krahmer, Konditormeister

Wenn **Augen gläser** denn Optiker **Rodenstock** nur Schloßstraße 4
Spezialanstalt für Bestimmung und Anfertigung wissenschaftl. richtiger Brillen, Kiemer usw. Lieferant aller Krankenkassen

Gold
Silber Platin
Kupfer
Edelmetalle
Kaufhaus

REHFELD
Spielkarten
Pirnaischer Platz

Geschäfts- und Vereins-Drucksachen
In geschmackvoller Ausführung schnellstens und preiswert
Graphische Kunststoffe
Lipsch & Reichardt
Marienstraße 38-42 / Ruf 25241

Bei der Auswahl Ihrer Geschenke für den **Muttertag** stehen wir Ihnen gern und unverbindlich zur Verfügung!

Mavrodaphne CLAUSS
wohlschmeckend appetitanregend
wird in jeder Familie empfohlen.

Residenz-Kaufhaus
in neuer Hand!

Ausflug und Wochenende

Die 1000jährige Weinstadt Meißen

Gebhardt's Weinstub
 Stadtparkbühne
 Täglich 8 Uhr
 1. Teil: Die Weingärten
 2. Teil: Die Weinberge
 3. Teil: Die Weinstube
 4. Teil: Die Weinstube
 5. Teil: Die Weinstube

Lankja
 Weinstuben an der
 Stadtlichen Pergellen-
 Straße
 G. Weinberg, G. Weinberg

Silingers Weinstuben
 Bergstr. 10
 Herrlich gelegene Weinstuben, eigene Keller

Domkeller
 Die 800 Jahre alte
 preiswerte Gaststätte
 direkt am Dom -
 Neue Bewirtung

Burgkeller Meißen
 Schloss Meyersburg
 Einzigartiger Ausblick auf das landschaftlich reizvolle Meißen, zu Fuß, zu Pferd, zu Boot, zu Fuß, zu Pferd, zu Boot, zu Fuß, zu Pferd, zu Boot

Das Auto
 Die 800 Jahre alte
 preiswerte Gaststätte
 direkt am Dom -
 Neue Bewirtung

Preisermühle
 Behnke u. Wollmann
 2. Meißener Str. 70
 Für Betriebsausflüge geeignet, Saal

Rosengarten
 Rosenanlagen, großer, herrlicher Garten,
 Veranden, Saal, Sommerküche, leibhaftig,
 Saal und Garten, heimliche Weine

Löbnitz

Jetzt und zum Maientag am 17. Mai
 und Karl-May-Stadt **Radebeul**

Grundhänke
 bekanntes
 Speisestück
 Mittwoch
 Sonnabend
 Sonntag

Talmühle Radebeul
 Talmühle
 Radebeul

Gepihaus Radebeul
 erb. 1822 v. Carl Johann Georg I.
 Die herrliche Festsaal in Dresdens
 Umgeb. Jubeltage Wälder Mann,
 Richtung Moritzburg. Ruf 72903

Graue Presse
 Wein- u. Speisest.
 Carl, Carl, Carl

Bad Weißer Hirsch
 Verlassen Sie nicht

Stobls Wienerbratbädel
 in der
 Stobls

Friedensburg
 Verle der Höhe
 Einzigart. Terrassen u. Blick auf d. herrl.
 Bildl. Station Radebeul, R. 71417

Weierei
 Wein- u. Speisest.
 Carl, Carl, Carl

Kleines Kuffenhäus
 Wein- u. Speisest.
 Carl, Carl, Carl

Kaffeehaus Rindl
 Die Gasse, die Gasse, die Gasse

Spitzgrundmühle
 Herrlich am Eingang des Moritzburger
 Waldes, schön, schön, schön

Unser Sonntags-Wandervorschlag

Einzigige Wanderung:
 Buschmühle, Johannisbad (2 Stunden), Bärenstein
 (3 1/2 Stunden), Dittersdorf, Köhlentopf, Glaschütte
 (6 Stunden)

Sonntagskarte Buschmühle-Schillermühle 1,00 RM.
 Bei der Buschmühle links die Straße (Markierung
 liegendes rotes Kreuz) aufwärts. Der Markierung
 treu bleibend, später im Friedhof abwärts bis zu der
 von rechts kommenden, von Johannisbad herabführenden
 Straße. Einmal nach Johannisbad. Bei der Kirche die nach
 Bärenstein führende Straße wenige Schritte verfolgen,
 dann rechts ab, an einem einzelnstehenden Hause vorüber,
 der Markierung (weißes Viereck) folgend nach Bärenstein.
 Dünnter zum Bahnhof, rechts vom Bahnhof Bahn und
 Mühlgraben überqueren, links aufwärts auf dem
 Friedhof nach Dittersdorf. Links durch das Dorf
 abwärts. Achtung! Im unteren Teil des Dorfes
 führt eine Markierung (weißes Dreieck) nach links
 durch ein Gut. Dieser folgend über den Köhlentopf
 nach Glaschütte.

Halbtagswanderung:

Tharandt, Somdori, Säben, Waldbild, Tharandt
 ungefähr 3 1/2 Stunden

Sonntagskarte 0,75 RM. Bei Albertsdorf über die
 Bahn. Braune Marken führen über den Sonnen-
 tempel nach Somdori. Straße überqueren, der
 Fußweg mündet bald in eine Straße, diese verfolgen
 bis Säben. Rechts durch den Ort. Beim letzten
 Hause rechts zwei Wege. Den linken wählen, er
 führt über Felder zur Butterstraße. Diese nach
 rechts, bis links ein breites Weidenfeld abweist. An
 dessen rechter Flanke schiebt sich ein Weg zum Walde,
 der auf eine Markierung (rotes Kreuz) führt. Der
 Markierung nach rechts folgen, über den Waldbild
 nach Tharandt.

Das Teichgebiet um Radeburg-Moritzburg

Moritzburg
 Herrlich am Moritzburger
 Wald gelegen.
 1/2 Stunde von Radebeul. Ruf 71417

Mißhänke
 Herrlich am Moritzburger
 Wald gelegen.
 1/2 Stunde von Radebeul. Ruf 71417

Waldrose
 Herrlich am Moritzburger
 Wald gelegen.
 1/2 Stunde von Radebeul. Ruf 71417

Weinböhl

Ralskeller
 Rade u. Rade
 anerkannt gut

Zentral-Gasthof
 1. Teil, 2. Teil, 3. Teil, 4. Teil, 5. Teil

Schweizerhöhe
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Zollhaus-Kaffee
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Der Süden Dresdens
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Eutschtzer Mühle
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Goldene Höhe
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Seidemühle
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Am Tharandter Wald
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Deutsches Haus - Tharandt
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Billa Waldbrunn
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Die Stübemühle
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Rund um den Borsberg

Gasthof Weidig b. Böhlen
 am Fuße des Borsberges gelegen,
 herrlich, herrlich, herrlich

Reppmühle
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Gasthof Rochau
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Lein - München
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Elbterrasse
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Kaffeehaus Radeburg
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Ullersdorf
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Gasthaus Ullersdorfer Mühle
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Im 650jährigen Liebstadt
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Sächsische Staatsoper
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Schauspielhaus
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Um jeden Baum einen Vogelschutzplatz!
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Ein Motorrad kaufen!
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Ziegel
 Herrlich am
 Moritzburger Wald

Schöne Frauen - todeskühne Artisten - das grandiose Orchester Bernhard Ette und der berühmteste Artist der Welt

Grock

im Rahmen einer hinreißenden Variété-Revue

Centraltheater

täglich 8,15 Uhr
 Sonntags u. Mittwochs auch 4,15. Kleine Preise

Sind die Dresdner dankbare Menschen?

Kommen Sie einmal selbst vor dem Muttertag in mein Geschäft und sehen Sie, mit welchem Eifer kleine und auch große Kinder Geschenke auswählen als sichtbaren Dank für all die Mutterliebe. Bestimmen Sie dann: „Ja, die Dresdner sind dankbar.“ Und weil der Wert eines Geschenkes nicht in seiner Größe liegt, wählt man meistens eine Kleinigkeit, die aber bestimmt Freude macht. Z. B. die kleine Kreuzkamm-Torte zum Preise von 2 oder 4 RM, einen kleinen Baumkuchen oder eine Packung köstlicher Pralinen. Sie schenken damit den schönsten Dank - viel Freude.

Kreuzkamm

Altmarkt 14 Tel. 21409

Regina
 Polizeistunde 3 Uhr

„TRAUBE“
 3 Uhr
 Polizeistunde

Omnibus
 Vermietung

Sonntag, 10.5. im Spreewald zur Baumzucht einrichtl. Mittag, Kaffee und Kofelahrt Abf. 6 Uhr, 8,15, 9.15

Montag, 11.5. Wanderfahrt durch den Ullersdorfer Grund-Weiden, Abfahrt 14 Uhr, 15.15

Mittwoch, 13.5. Durchseldewitztal-Übungs- und zurück durch das Mühlgraben, Abfahrt 14 Uhr, 15.15

Je 2. Dienstag, Donnerstag und Freitag 1.3. 8.15 u. 9.15

Sonntag, 17.5. Kriebsteine mit Motorbootfahrt und zurück über Klein-Graben, Abfahrt 9 Uhr, 10.15

Anmeldung: **Modershaus N & S**, Sonnabend sowie Ruf 40881, Abfahrt: Wiener Platz, Weidenstaben

Sie wohnen gut und preiswert in Berlin im **Hotel Rheingold** Mittelstr. 24 3 Min. Bahnhof, Friedrichstr. u. Unter den Linden, im 8. Stock, sehr schön, Zimmer mit B. Wass., Kalt u. Warm, Zentralheizg. von 3 RM an, Tel. Flora 1896

Zimm-Mittelsachsen
 Cronos
 nomin!

flexibel RM 2,10 bis 1,10 o. ff.

rot - feurig - süß

Allein echt nur in Originalflaschen in den

Spielhagen

Geschäften
 Hauptgeschäft Annonenstr. 8, Ruf 18336
 Zweiggeschäfte: Bautzener Straße 9 -
 Galeriestraße 6 - Webergasse 23 -
 Reifigerstr. 42, Elag. Striesener Straße

Hausberg
 Pillnitz
 Berühmter Rundblick
 Beste Küche / Mäßige Preise
 • • • • • Leichter Aufstieg

Döberberg
 Kaffeeküche
Baumblüte

Werbe-Drucksachen von uns hergestellt erhöhen Ihren Umsatz
LIEPSCH & REICHARDT
 DRESDEN-A., MARIENSTR. 30-31

Sonntag, den 17. Mai, Wiederholung der **Konzertdampferfahrt nach Gabel**

Die letzten Sommerstage, weißer Dampferfahrt, 2 RM, 4 RM einrichtl. Einbretteln. Auch eine Probeprogramme, Einrichtl. 2 RM, 4 RM, 6 RM, 8 RM, 10 RM, 12 RM, 14 RM, 16 RM, 18 RM, 20 RM, 22 RM, 24 RM, 26 RM, 28 RM, 30 RM, 32 RM, 34 RM, 36 RM, 38 RM, 40 RM, 42 RM, 44 RM, 46 RM, 48 RM, 50 RM, 52 RM, 54 RM, 56 RM, 58 RM, 60 RM, 62 RM, 64 RM, 66 RM, 68 RM, 70 RM, 72 RM, 74 RM, 76 RM, 78 RM, 80 RM, 82 RM, 84 RM, 86 RM, 88 RM, 90 RM, 92 RM, 94 RM, 96 RM, 98 RM, 100 RM

PFaff
 Vertrieb
 Schmelzwerke

Achtung!
 2 last neue DKW
 35 350, vollmotorisiert
 mit 2000 cm³ Motor,
 200 km/h, 100 km/h, 150 km/h,
 200 km/h, 250 km/h, 300 km/h,
 350 km/h, 400 km/h, 450 km/h,
 500 km/h, 550 km/h, 600 km/h,
 650 km/h, 700 km/h, 750 km/h,
 800 km/h, 850 km/h, 900 km/h,
 950 km/h, 1000 km/h

Warum
 erst am Abend, was
 schon am Morgen?

Warum
 erst am Morgen, was
 schon am Abend?

Die Morgenmassage der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einem Morgen-Erudieren erst im Abendblatte steht.

Die Abendmassage der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einem Abend-Erudieren erst im Morgenblatte steht.

Desthalb
 Dresdner Nachrichten täglich ausgeben!

Mein nächster hiesiger Zensur- und Jagdtrieb

Zucht- und Jagdtrieb

hört Freitagabend bei mir ein und ich habe ab Sonntag wieder eine große Auswahl an Zucht- und Jagdtrieb.

frühmorgens 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr

Georg Kästner
 Teneuf: Birna 3063

Regina
 Kabarett • Variété • Tanz
 Tel. 22944

Sächsische Staatsoper
 Opernhaus
 Außer Anrecht
 Ende 4/11 Uhr
 NSKG. 2801-2900
 2901-3000
 3001-3100
 3101-3200
 3201-3300
 3301-3400
 3401-3500
 3501-3600
 3601-3700
 3701-3800
 3801-3900
 3901-4000
 4001-4100
 4101-4200
 4201-4300
 4301-4400
 4401-4500
 4501-4600
 4601-4700
 4701-4800
 4801-4900
 4901-5000

Komödienhaus
 Theaterverein Theopli
 Schwanke v. K. Sellnick
 Dr. Köner v. Sellnick
 Gerhard v. Sellnick
 Dr. Klaus v. Sellnick
 Amalie v. Sellnick
 Else v. Sellnick
 Egonmayr v. Sellnick
 Schiller v. Sellnick
 Hippelmann v. Sellnick
 Ellinger v. Sellnick
 Hanna v. Sellnick
 Donner v. Sellnick
 Ottilie v. Sellnick
 Friedrich v. Sellnick

Schauspielhaus
 Außer Anrecht
 8 Annehmliche gewinnt das Preis
 Lustspiel von H. Lillienfeld
 Johannsen
 Hoffmann
 R. Dankwart
 Kottenkamp

Um jeden Baum einen Vogelschutzplatz!

Nun lost!

Ein Motorrad kaufen!

Das Modernste, das Rasigste, das Leistungsfähigste natürlich! **WINKLER** bietet Ihnen die reichste Auswahl in den großen Weltmarken, BMW, Zündapp, DKW, auch fahrbereit, dazu die Möglichkeit, sofort gegen wirklich langfristige Teilzahlung zu kaufen. Kommen Sie bitte ganz unverbindlich Probefahrt auf Wunsch!

Winkler-Läden
 Struvestr. 9 Winkler-Haus
 Kg-Johannstr. 19 Prager Str. 34

Ziegel
 8 Tausend 12-
 Feuerholz
 billig zu verk.
 Abbr. Wasser-
 werk
 u. Feldgasse 12